

Bildung in Berlin und Brandenburg 2008

Supplementband I: Erträge aus Bildung



Verantwortliche Autoren

Prof. Dr. Klaus Rehkämper (AfS)
Prof. Dr. Ulrike Rockmann (AfS)

Titelfoto

Outermedia GmbH

Manuskript & Graphiken

Christa Stammnitz

Herausgeber:

Amt für Statistik Berlin-Brandenburg

ISBN: 978-00-001994-4

Inhalt

Wichtige Ergebnisse im Überblick	8
Erträge aus Bildung	9
I1 Qualifikation und Erwerbstätigkeit > K. Rehkämper, U. Rockmann <	9
I2 Übergänge aus der Berufsausbildung in den Arbeitsmarkt > C. Brzinsky-Fay, C. Burkert, C. Ebner, R. Nikolai, H. Seibert <	14
I3 Finanzielle Erträge > K. Rehkämper, U. Rockmann <	27
Datenquelle	34-44
Glossar	45
Literatur	46

Wichtige Ergebnisse im Überblick

Berlin und Brandenburg mit bundesweit höchster Jugendarbeitslosigkeitsrate. Ein Indikator für die Ausbildungs- und Arbeitsmarktlage der unter 25-Jährigen ist die Jugendarbeitslosigkeit. Es wird deutlich, dass die Jugendlichen in Berlin und Brandenburg mit vergleichsweise schwierigen Arbeitsmarktbedingungen zu kämpfen haben, was zu einem hohen Mobilitätsdruck für Jugendliche aus dieser Region führt. Im Ländervergleich 2006 weisen Berlin (19,7%) und Brandenburg (18,0%) die höchsten Arbeitslosenquoten für diese Altersgruppe auf (Deutschland: 10,8%).

Jugendarbeitslosigkeit regional sehr unterschiedlich ausgeprägt. Betrachtet man die Jugendarbeitslosigkeit auf Kreis- bzw. Bezirksebene, so stellt man innerhalb der Region Berlin-Brandenburg deutliche Unterschiede fest. Während Potsdam und die Landkreise südwestlich von Berlin mit rund 14% im Jahresdurchschnitt 2006 die relativ geringsten Arbeitslosenquoten bei Jüngeren verzeichneten, wiesen die peripheren Kreise, so die Uckermark oder Elbe-Elster wesentlich höhere Werte, zum Teil deutlich über 20%, auf. Ähnlich hohe Werte findet man zudem in den Kreisstädten Frankfurt/Oder, Brandenburg/Havel und Cottbus. Auch in Berlin lag die Jugendarbeitslosenquote nur knapp unter 20%.

Hohe strukturelle Arbeitslosigkeit nach der Ausbildung. Generell lässt sich feststellen, dass der Anteil der Erwerbstätigen zwischen dem ersten und dem zwölften Monat nach Ausbildungsabschluss ansteigt, während der Anteil derer, die Leistungen der Bundesagentur für Arbeit beziehen, kontinuierlich abnimmt. Diese Prozesse spiegeln die Sucharbeitslosigkeit wider, die im Gegensatz zur strukturellen Arbeitslosigkeit als relativ unproblematisch gilt. Die Situation von Absolventen und Absolventinnen in Berlin-Brandenburg war 2005 jedoch deutlich schlechter als im gesamten Bundesgebiet. Während einen Monat nach Ausbildungsabschluss in Deutschland knapp 58% Voll- oder Teilzeit erwerbstätig waren, haben in Berlin lediglich 46% und in Brandenburg sogar nur 40% eine Erwerbstätigkeit aufgenommen. Auch nach zwölf Monaten stellte sich die Situation in beiden Ländern (Berlin: 56%; Brandenburg: 51%) noch erkennbar schlechter als im Bundesdurchschnitt (64%) dar. Dabei zeichnet sich ein berufsspezifisches Muster ab: Absolventen und Absolventinnen in handwerklichen Berufen waren 2005 in Berlin und Brandenburg sowohl einen Monat als auch zwölf Monate nach Ausbildungsabschluss erkennbar seltener erwerbstätig als im Bundesdurchschnitt. Bei Dienstleistungsberufen wurde dagegen nach zwölf Monaten ein ähnliches Niveau wie auf Bundesebene erreicht.

Passungsprobleme beim Übergang in den Arbeitsmarkt. Von den Berliner Ausbildungsabsolventen und -absolventinnen des Jahres 2005 arbeiteten im Jahr 2006 etwas mehr als ein Drittel (37%), von denen aus Brandenburg sogar fast die Hälfte (45%) nicht in dem Beruf, in dem sie ein Jahr zuvor ihren Abschluss erworben hatten. Die Anteile der fachlich inadäquat Beschäftigten in den vier männlich dominierten Berufsgruppen Maurer und Zimmerleute, Maler und Tischler, Kfz-Instandsetzer sowie Schlosser und Werkzeugmacher reichten von 57% bis 49% in Berlin und von 53% bis 39% in Brandenburg.

Bei gleicher Qualifikation ist der individuelle Nutzen aus Bildung bei Männern höher als bei Frauen. Im Jahr 2005 ließen sich erhebliche Unterschiede in den Brutto-Monatseinkommen zwischen Männern und Frauen feststellen. In Brandenburg ausgebildete Frauen verdienten ein Jahr nach Ende der Ausbildung durchschnittlich 168 Euro weniger als Männer. Auch Frauen, die in Berlin ausgebildet wurden, haben das Nachsehen. Die Einkommensunterschiede zwischen Männern und Frauen nehmen noch einmal erheblich zu, wenn nach der Staatsangehörigkeit unterschieden wird. Während der Verdienst von Männern mit deutscher Staatsbürgerschaft um 163 Euro höher ausfiel als jener von Frauen, war die Diskrepanz zwischen ausländischen Männern und Frauen mit 362 Euro besonders hoch. Insgesamt zeigte sich, dass Frauen trotz abgeschlossener Ausbildung für eine Vollzeitbeschäftigung weniger Lohn erzielen als Männer.

Die Gründe, Zeit und Geld in Bildung zu investieren, sind aufgrund der unterschiedlichen Ziele, Perspektiven und Erwartungen der Akteure – die Personen, die sich bilden, die Unternehmen, die in Weiterbildung investieren, der Staat, der Bildungsangebote bereitstellt – höchst divergent. Bildung liefert einen Beitrag zur individuellen Entwicklung und Regulationsfähigkeit. Sie eröffnet Möglichkeiten zur Teilhabe an der Gesellschaft. Ein nicht unwesentlicher Aspekt ist aber auch, dass Bildung Neugier und Wissensdurst befriedigt. Sie muss nicht immer zielgerichtet sein und bringt trotzdem individuell und gesellschaftlich Bedeutsames hervor.

Aufgrund der hier nur angedeuteten Zusammenhänge greift der Fokus auf finanzielle Aspekte sowie den Zusammenhang zwischen (Aus)Bildung und Erwerbstätigkeit sicherlich zu kurz. Dennoch ist dieser Aspekt ein wesentlicher für alle genannten Akteure: für das Individuum, um den Lebensunterhalt zu sichern, für die Unternehmen um Produktion und Dienstleistungen abzusichern und für den Staat im Hinblick auf nicht erforderliche Transferleistungen. Anhand der Daten der amtlichen Statistik kann regionalisiert eine Momentaufnahme dargestellt werden. Längsschnittdaten, die es erlauben würden, die Situation über ein gesamtes Erwerbsleben hinweg darzustellen, sind aus dieser Datenquelle nicht verfügbar.

Nach Ausbildung und Studium sollte es möglich sein, ohne große Wartezeiten in die Erwerbstätigkeit überzugehen und eine (aus)bildungsadäquate Beschäftigung zu finden > I1. Im Speziellen lassen sich die Übergänge von der beruflichen Ausbildung in den Arbeitsmarkt auf der Basis der Daten der Bundesagentur für Arbeit und des IAB-Betriebspanels darstellen > I2. Zu den Übergängen aus der Hochschule gibt die HIS Absolventenstudie einen Überblick für Deutschland. Sie ist jedoch nicht auf Länderebene regionalisierbar. Aus dem Mikrozensus lässt sich der Zusammenhang zwischen Schul- und Berufsabschluss, Einkommen und Erwerbstätigkeit ableiten > I1, I3.

I1 Qualifikation und Erwerbstätigkeit

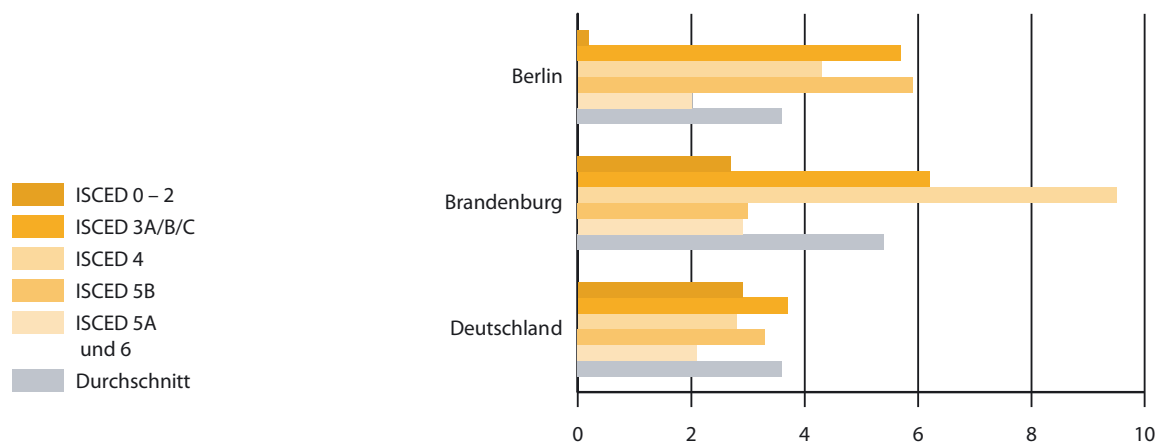
Die Beschäftigungsquote^{M1} gibt an, welcher Anteil der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren erwerbstätig ist. Betrachtet man die Quote in Abhängigkeit vom Bildungsabschluss, so ist sie ein Indikator in welchem Maße die formale berufliche Qualifizierung einen Beitrag dazu leistet, erwerbstätig zu sein. Damit ist jedoch noch nichts darüber ausgesagt, ob es sich hierbei auch um eine ausbildungsadäquate Beschäftigung handelt.

2007 ist die Beschäftigungsquote gegenüber 2005 um 3,6^{BE} bzw. 5,4^{BB} Prozentpunkte gestiegen und liegt nun bei 67,0%^{BE} bzw. 73,6%^{BB}. Damit liegt Brandenburg um 3,6 Prozentpunkte über der Entwicklung. Die Veränderungen Beschäftigungsquote unterscheiden sich je nach formaler Qualifikation > Abb. I1-1. Für Personen ohne Berufsabschluss und höchstens einem Mittleren Schulabschluss (ISCED 0-2)¹ hat sich die schlechte Beschäftigungssituation in Berlin seit 2005 für Frauen wie auch Männer nicht verändert. Für Personen mit Dualer Ausbildung hat sich die Situation in beiden Ländern verbessert.

Beschäftigungsquote etwas gestiegen

¹ Übersicht zu ISCED-Kategorien siehe Anhang, D

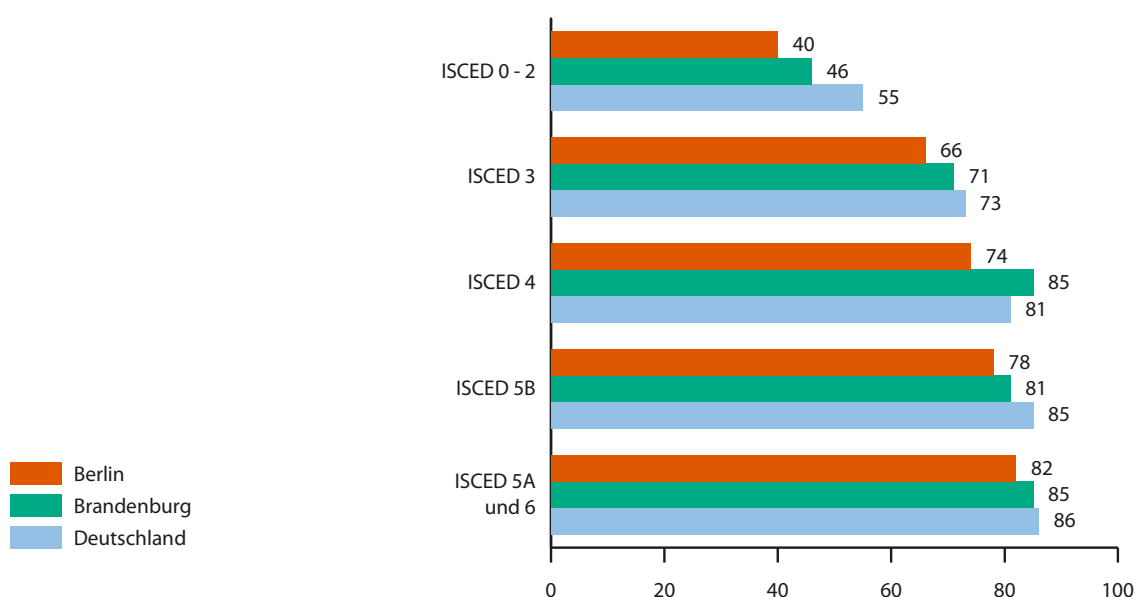
I1-1 Veränderung der Beschäftigungsquote von 2005 zu 2007 in Prozentpunkten nach Ländern und ISCED-Kategorien > Tab. I1-1



Je höher die Qualifikation desto höher die Beschäftigungsquote
Sehr schlechte Beschäftigungssituation bei Geringqualifizierten

In beiden Ländern liegen die Beschäftigungsquoten nach ISCED-Kategorien fast immer unter dem nationalen Wert. D. h. in Berlin und Brandenburg ist die Wahrscheinlichkeit, bei gleicher Qualifikation erwerbstätig zu sein, jeweils geringer. Dies gilt für Berlin im größeren Ausmaß als für Brandenburg. Je geringer die Qualifikation, umso größer ist die Abweichung vom Bundeswert. Während die Geringqualifizierten (ISCED 0–2) in Deutschland zu 54,5% erwerbstätig sind, ist dies in der Metropolregion nur zu 39,9%^{BE} bzw. 46,4%^{BB} der Fall. Bei Menschen mit Migrationshintergrund in Berlin liegt die Quote bei 34,7% > Abb. I1-2.

I1-2 Beschäftigungsquote 2007 nach Ländern und ISCED-Kategorien sowie Bundesdurchschnitt in % > Tab. I1-1



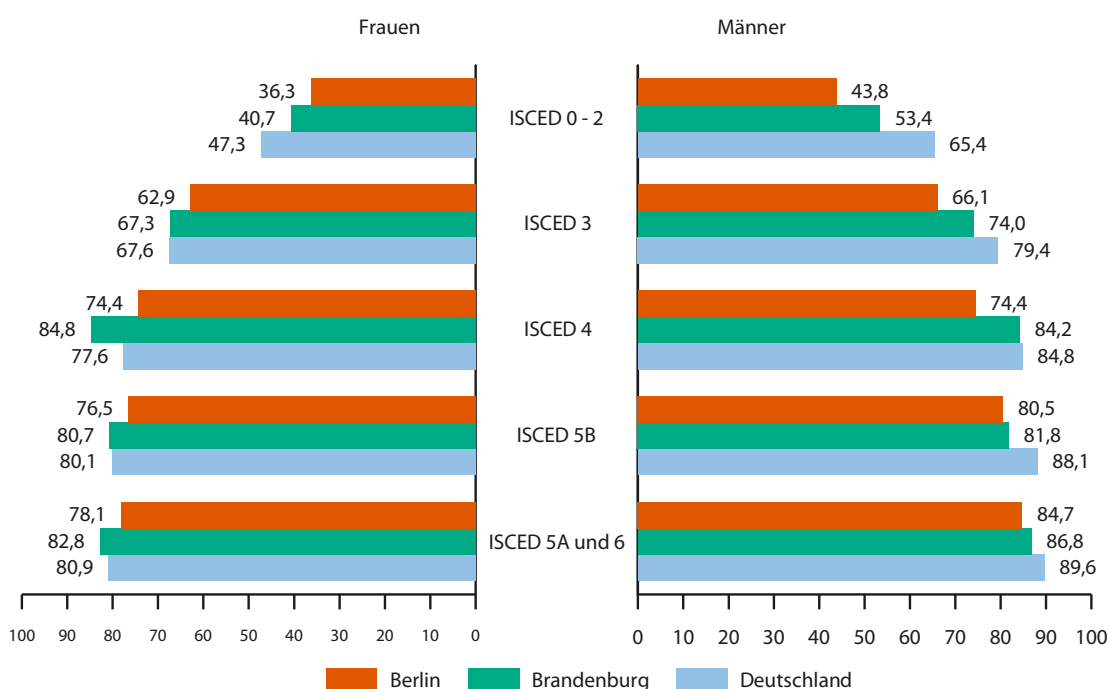
Im Vergleich zur nationalen Situation sind die Differenzen zwischen den Beschäftigungsquoten von Frauen und Männern in der Metropolregion mit 4,9^{BE} bzw. 5,5^{BB} Prozentpunkten geringer. Es gibt jedoch deutliche Unterschiede in Abhängigkeit von der Formalqualifikation > Abb. I1-3. Je niedriger sie ist, desto seltener sind Frauen im Vergleich zu Männern erwerbstätig > Tab. I1-1. Dies zeigt sich insbesondere im Bereich der Geringqualifizierten ohne beruflichen Abschluss (ISCED 0-2).

Bei den Personen mit Abschluss ISCED 3 sind die Differenzen der Beschäftigungsquote zwischen Frauen und Männern deutlich geringer und verschwinden bei ISCED 4 in der Metropolregion vollständig. Der Anteil der erwerbstätigen Hochschulabsolventinnen liegt in Brandenburg mit 82,8% über dem nationalen Wert (80,9%), in Berlin mit 78,1% darunter. Damit ist die Differenz zwischen der Erwerbstätigkeit von Berliner Frauen und Männern bei den Hochschulabsolventen mit 6,6 Prozentpunkten fast genau so hoch wie bei Geringqualifizierten.

Ausmaß der Erwerbstätigkeit bei Frauen und Männer ähnlich

Relativ geringe Beschäftigtenquote bei Hochschulabsolventinnen in Berlin

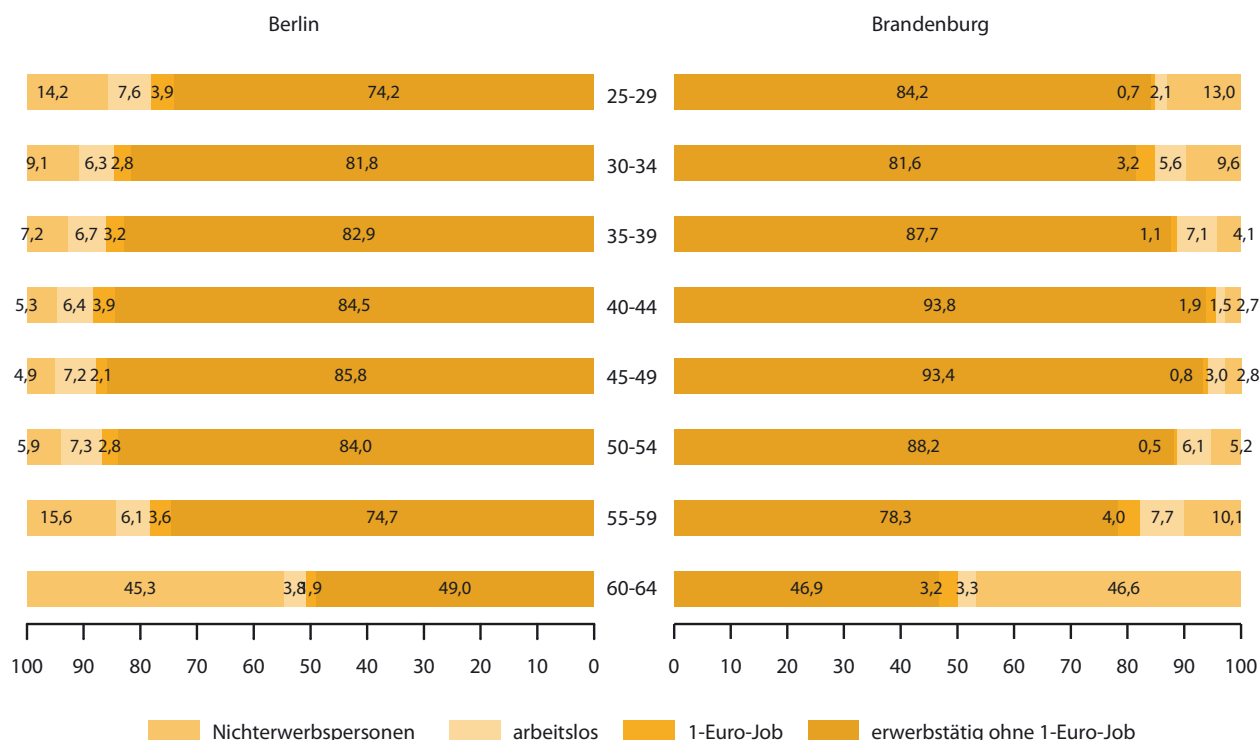
I1-3 Beschäftigungsquote nach Geschlecht, Ländern und ISCED-Kategorien 2007 in % > Tab. I1-1



Die Beschäftigungssituation der Hochschulabsolventinnen und -absolventen sowie Promovierten (ISCED 5A und 6) unterscheidet sich zwischen Berlin und Brandenburg strukturell wie auch vom Niveau in Abhängigkeit vom Alter > Abb. I1-4. In Berlin ist der Anteil der Erwerbslosen über alle Altersklassen hinweg relativ konstant bei 6 und 7%. In Brandenburg ist die Arbeitslosigkeit zwischen 25-29 Jahren sowie zwischen 40 und 49 Jahren sehr viel geringer und entsprechend hoch liegt die Beschäftigtenquote. In Berlin ist der Anteil derjenigen, die den überwiegenden Lebensunterhalt über 1-Euro- bzw. Minijobs verdienen, mit 2 bis 4% deutlich höher als in Brandenburg.

Beschäftigtenreserven bei ISCED 5A/6 insbesondere in Berlin

I1-4 Beschäftigungssituation 2007 nach Ländern für ISCED 5A und 6 in % > Tab. I1-2



Bildungs- und ausbildungsadäquate Beschäftigung

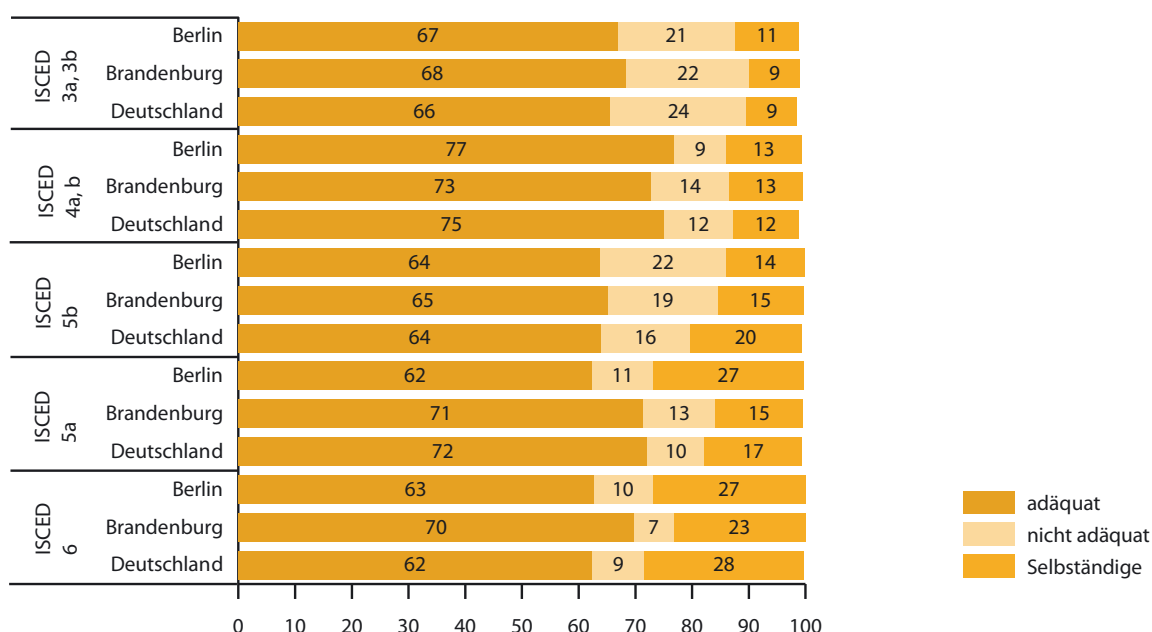
Effekte aus Bildung können nur dann effektiv wirksam werden, wenn eine bildungs- und ausbildungsadäquate Beschäftigung gefunden werden kann. Aufgrund der aktuellen Datenlage^{M2} können zur ausbildungsadäquaten Beschäftigung nur Schätzungen vorgenommen werden. Es handelt sich somit um eine grobe fachunspezifische Zuordnung. So kann festgestellt werden, ob z. B. Personen mit einem Fachhochschulabschluss mindestens im gehobenen Dienst, als Angestellte mit schwierigen Aufgaben o. ä. beschäftigt sind.

Der Anteil derjenigen Erwerbstätigen an allen Erwerbstätigen, die im oben beschriebenen Sinn ausbildungsadäquat beschäftigt sind, liegt 2007 je nach Qualifikation zwischen 62% und 77%^{BE} bzw. 65% und 73%^{BB} > Abb. I1-5. Die Selbständigen (Alleinschaffende und Gewerbebetreibende) und mithelfenden Familienangehörigen machen 13,0% aller Erwerbstätigen aus. Darüber, ob Selbständige einer ausbildungsadäquaten Tätigkeit nachgehen, lassen sich aufgrund der fehlenden Datenbasis keine Aussagen machen – sie sind daher getrennt ausgewiesen. D. h. die oben genannten Prozentsätze können sich noch um die ausbildungsadäquat tätigen Selbständigen erhöhen. Im Bereich ISCED 5A und 6 kommen z. B. die niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte und Rechtsanwältinnen und -anwälte hinzu. Im Bereich 3B, 4B und 5B sind die als Gesellinnen und Gesellen oder Meisterinnen und Meister selbständigen Handwerker ausbildungsadäquat tätig. Für die Absolventinnen und Absolventen des Dualen Systems wird die Situation im Detail analysiert > I2, Abb. I2-8a, b.

Die nicht ausbildungsadäquat erwerbstätigen Personen mit Hochschulabschluss arbeiten z. B. in den Berufsgruppen Beamte im einfachen und mittleren Dienst, Geselle, ungelernter Arbeiter sowie ausführender Angestellter.

**Beschäftigungsstatus
schlechter als formale Quali-
fikation bei mindestens 10-
20% der Erwerbstätigen**

I1-5 Anteile der Personen im Alter von 25 bis unter 65 Jahren mit ausbildungsadäquater Erwerbstätigkeit nach Ländern und ISCED-Kategorien 2007 in %
 > Tab. I1-3



Methodische Erläuterungen

> **M1:** Die Beschäftigungsquote wird berechnet als Anteil der Beschäftigten an der Bevölkerung im Alter zwischen 25 und 64 Jahren. Die Beschäftigten sind nach der Definition der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) abgegrenzt. Die hier ausgewiesenen Beschäftigungsquoten können daher von ähnlich bezeichneten Quoten z. B. der Bundesagentur für Arbeit abweichen. Betrachtet wird die Bevölkerung in Privathaushalten am Hauptwohnsitz – nicht am Ort der Arbeitsstätte.

> **M2:** Die Daten zur ausbildungsadäquaten Beschäftigung werden im Mikrozensus nur alle vier Jahre erhoben. Die Erwerbstätigen mit einer Anlernausbildung werden bei der Frage, ob sie ausbildungsadäquat oder besser beschäftigt sind, nicht berücksichtigt, da sie das Ergebnis verzerren würden. Die mithelfenden Familienangehörigen bleiben ebenfalls unberücksichtigt.

12 Übergänge aus der Berufsausbildung in den Arbeitsmarkt

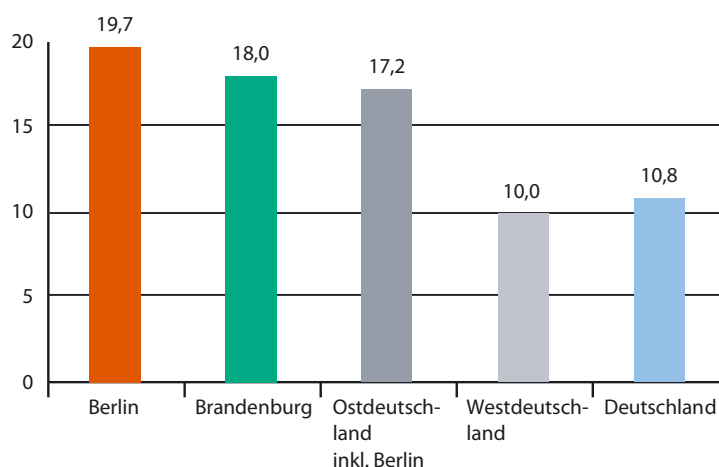
Grundsätzlich können Jugendliche in Deutschland auf zwei Wegen zu einem beruflichen Ausbildungsabschluss gelangen: einerseits in einer vollzeitschulischen Berufsausbildung (Kuhl, Pant, Rehkämper, Rockmann, Wendt, 2009, Kapitel E3), zum anderen durch das Absolvieren einer Lehre im Dualen System (ebenda, Kapitel E2). Im sogenannten Übergangssystem erwerben Jugendliche hingegen keinen voll qualifizierenden beruflichen Abschluss (ebenda, Kapitel E4). Der Schwerpunkt dieses Kapitels liegt auf den Übergängen von der Lehrlingsausbildung in den Arbeitsmarkt. Der Anteil Jugendlicher im Dualen System beträgt in Berlin und Brandenburg rund zwei Drittel der Personen, in vollzeitschulischer Berufsausbildung ein Drittel. Die Vorteile dieses Systems liegen in der Einbindung der Auszubildenden in die Unternehmen und dem damit verbundenen relativ reibungslosen Eintritt in den Arbeitsmarkt. Darüber hinaus trägt das Duale System maßgeblich zu einer im internationalen Vergleich niedrigen Jugendarbeitslosigkeit bei (OECD, 2008, S. 38). Allerdings steht auch die deutsche Lehrlingsausbildung seit einigen Jahren vor großen Herausforderungen. So zeigen sich zunehmend Schwierigkeiten bei der Integration von niedrig Gebildeten und Jugendlichen mit Migrationshintergrund sowie bei der Anpassung des Ausbildungssystems an die sich wandelnden Wirtschaftsstrukturen und Anforderungen der Unternehmen (Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2008, S. 157, 184f.). Zudem sind Übergänge an der zweiten Schwelle – von der Ausbildung in den Beruf stark konjunkturabhängig. Berlin und Brandenburg befinden sich in einer im Bundesvergleich ungünstigen Wirtschaftslage, was sich auch auf die Arbeitsmarktchancen von Absolventinnen und Absolventen der Dualen Ausbildung auswirkt.

Jugendarbeitslosigkeit

Hohe Jugendarbeitslosigkeit in Berlin-Brandenburg

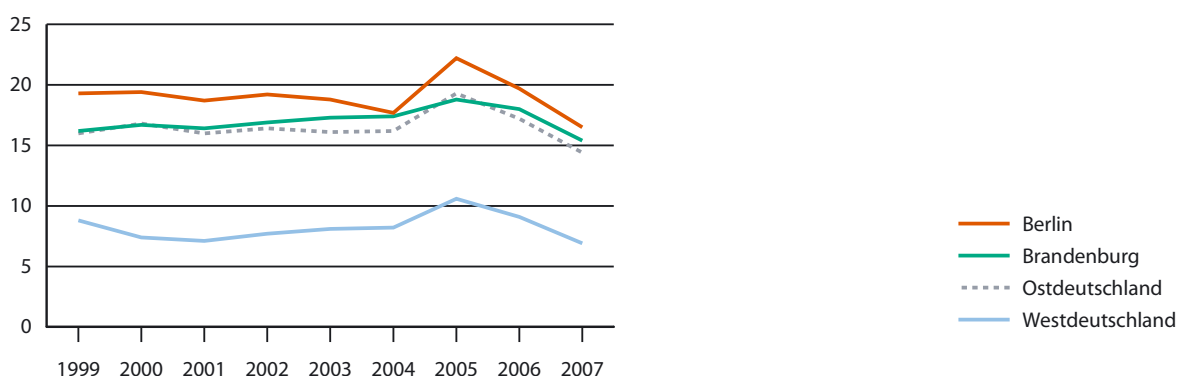
Ein Indikator für die Ausbildungs- und Arbeitsmarktlage der unter 25-Jährigen ist die Jugendarbeitslosigkeit. Die Arbeitsmarktsituation für Jugendliche ist diesbezüglich durch erhebliche regionale Disparitäten gekennzeichnet > Abb. 12-1. Im Ländervergleich 2006 weisen Berlin (19,7%) und Brandenburg (18,0%) die höchsten Arbeitslosenquoten für diese Personengruppe auf, während der Süden Deutschlands mit 5-7% eine erheblich geringere Jugendarbeitslosigkeit vorzuweisen hat. Insgesamt ist ein Nord-Süd bzw. Ost-West-Gefälle zu beobachten.

12-1 Jugendarbeitslosenquote in Prozent (unter 25-Jährige) im Jahresdurchschnitt 2006 nach Ländern in % > Tab. 12-1



Die Jugendarbeitslosigkeit lag in Berlin in den vergangenen zehn Jahren dauerhaft über dem ostdeutschen Durchschnitt > Abb. 12-2. Im Jahr 2006 betrug sie noch rund 20%, ist seit dem aber rückläufig. Die Jugendarbeitslosenquote in Brandenburg fällt einige Prozentpunkte geringer aus und geht ebenfalls seit der konjunkturellen Entspannung der vergangenen Jahre zurück. Es wird deutlich, dass es die Jugendlichen in Berlin und Brandenburg mit vergleichsweise schwierigen Arbeitsmarktbedingungen zu tun haben. Dies erschwert sowohl die Übergänge an der ersten, wie auch an der zweiten Schwelle, was zu einem hohen Mobilitätsdruck für Jugendliche aus dieser Region – insbesondere nach Westdeutschland – führt (Bogai et al., 2008; Seibert, 2007)*.

12-2 Jugendarbeitslosenquote (unter 25-Jährige) in Berlin, Brandenburg sowie Ost- und Westdeutschland in % (Jahresdurchschnitte 1999 bis 2007) > Tab. 12-2



Betrachtet man die Jugendarbeitslosigkeit auf Kreisebene, so stellt man innerhalb der Region Berlin-Brandenburg deutliche Unterschiede fest > Abb. 12-3. Während Potsdam und die Landkreise südwestlich von Berlin mit rund 14% im Jahresdurchschnitt 2006 die geringsten Arbeitslosenquoten bei Jüngeren verzeichnen, weisen die peripheren Kreise, so die Uckermark oder Elbe-Elster deutlich höhere Werte auf, zum Teil deutlich über 20%. Ähnlich hohe Werte findet man zudem in den Kreisstädten Frankfurt/Oder, Brandenburg/Havel und Cottbus. Auch in Berlin liegt die Jugendarbeitslosenquote nur knapp unter 20%. Trotz der vergleichsweise hohen Quoten stellen diese Städte wirtschaftliche Zentren in der Region dar und ziehen eine Vielzahl von Einpendlern an – sowohl Auszubildende als auch Beschäftigte (Bogai et al., 2007). Periphere Regionen sind aufgrund ihrer schwachen Wirtschaftskraft zumeist Auspendler- und/oder Abwanderungsregionen (Seibert, 2008).

Starke regionale Disparitäten

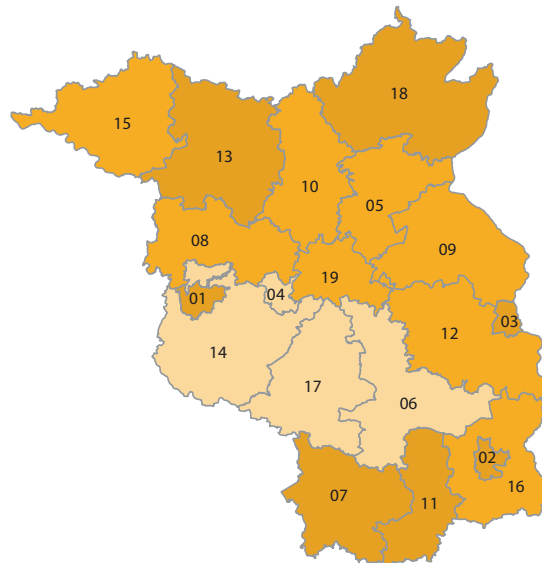
* zu einer detaillierten Beschreibung des Arbeitsmarkts für Jüngere in Berlin-Brandenburg (vgl. Bogai & Partmann, 2008).

I2-3 Jugendarbeitslosenquote (unter 25-Jährige) in Berlin und Brandenburg im Jahresdurchschnitt 2006 nach Kreisen in % > Tab. I2-3

Berlin sowie Kreise und kreisfreie Städte in Brandenburg

- 01 Brandenburg an der Havel
- 02 Cottbus
- 03 Frankfurt (Oder)
- 04 Potsdam
- 05 Barnim
- 06 Dahme-Spreewald
- 07 Elbe-Elster
- 08 Havelland
- 09 Märkisch-Oderland
- 10 Oberhavel
- 11 Oberspreewald-Lausitz
- 12 Oder-Spree
- 13 Ostprignitz-Ruppin
- 14 Potsdam-Mittelmark
- 15 Prignitz
- 16 Spree-Neiße
- 17 Teltow-Fläming
- 18 Uckermark
- 19 Berlin

- 10 bis unter 15%
- 15 bis unter 20%
- 20 bis unter 25,5%



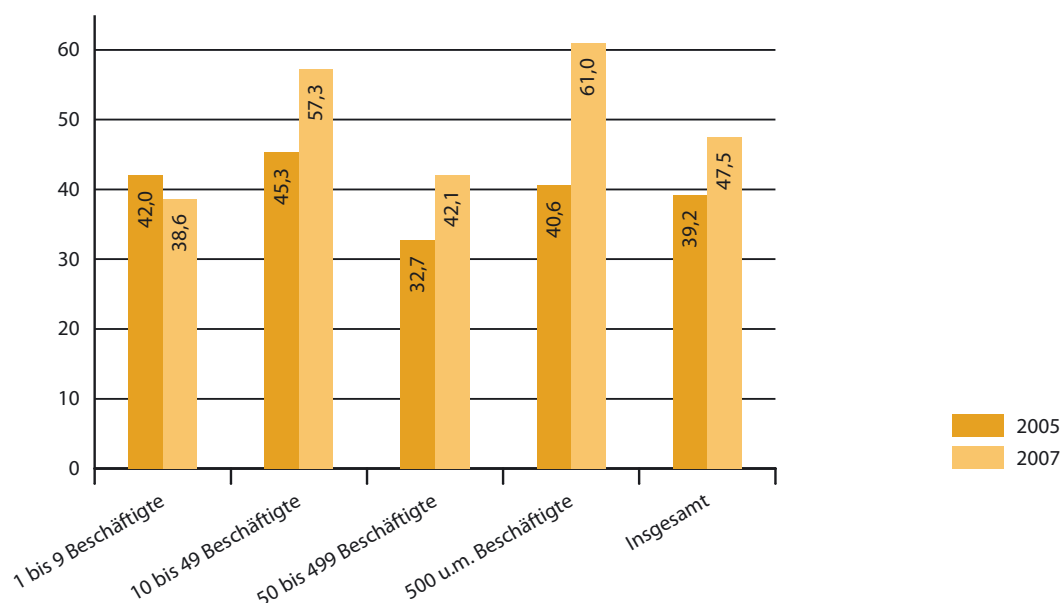
Übernahmequote

Die Stärke des Dualen Ausbildungssystems liegt in der engen Kopplung zwischen Bildungssystem und Arbeitsmarkt. Es sind insbesondere die Übernahmemöglichkeiten im Ausbildungsbetrieb, die vielen Absolventinnen und Absolventen einen reibungslosen Berufseinstieg eröffnen (Allmendinger, 1989; Konietzka & Seibert, 2001; Brzinsky-Fay, 2007).

Die Übernahmequote gibt dabei an, wie viel Prozent der Ausbildungsabsolventen und -absolventinnen durch ihren Ausbildungsbetrieb übernommen wurden. Sie kann mit Hilfe des IAB-Betriebspanels^{M1} berechnet werden > Abb. I2-4. In Berlin stieg die Übernahmequote insgesamt von 39,2% im Jahr 2005 auf 47,5% im Jahr 2007 deutlich an. In Brandenburg erhöhte sich die Übernahmequote von 33,0% (2005) auf 43,9% (2007). Von der Belebung auf dem Arbeitsmarkt profitieren die Ausbildungsabsolventen also erkennbar. In Abhängigkeit von der Größe des Ausbildungsbetriebs zeigen sich jedoch deutliche Schwankungen. Kleinbetriebe (10 bis 49 Beschäftigte) und Großbetriebe (ab 500 Beschäftigte) weisen in Berlin im Jahr 2007 relativ hohe Übernahmequoten von rund 60% auf. In Brandenburg übernehmen insbesondere Großbetriebe relativ wenige ihrer Lehrlinge.

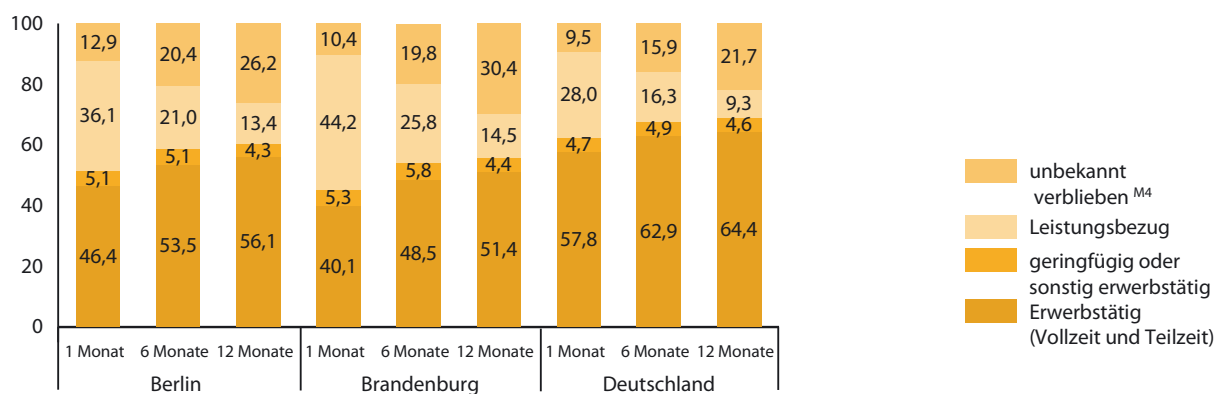
Deutliche Unterschiede bei den Übernahmequoten nach Betriebsgröße

I2-4 Übernahmequoten der Betriebe in Prozent der Absolventen und Absolventinnen 2005 und 2007 in Berlin und Brandenburg nach Betriebsgröße in %
 > Tab. I2-4



Um die Chancen und Risiken von Ausbildungsabsolventen und -absolventinnen angemessen zu beschreiben, liefert die Übergangsquote zwar einen ersten Anhaltspunkt, sie reicht allerdings nicht aus, um den Übergangsprozess an der zweiten Schwelle vollständig zu beschreiben. Einerseits muss ein fehlendes Übernahmeangebot nicht zwangsläufig in Arbeitslosigkeit münden, andererseits können übernommene Absolventen und Absolventinnen auch nach kurzer Zeit arbeitslos werden. Um auch diese Personengruppen zu erfassen, ist ein Blick auf den Erwerbsstatus^{M2} über einen längeren Zeitraum nach Ausbildungsabschluss notwendig > Abb. I2-5.

I2-5 Erwerbsstatus von Ausbildungsabsolventen und -absolventinnen 2005^{M3} ein, sechs und zwölf Monate nach Ausbildungsende in % > Tab. I2-5



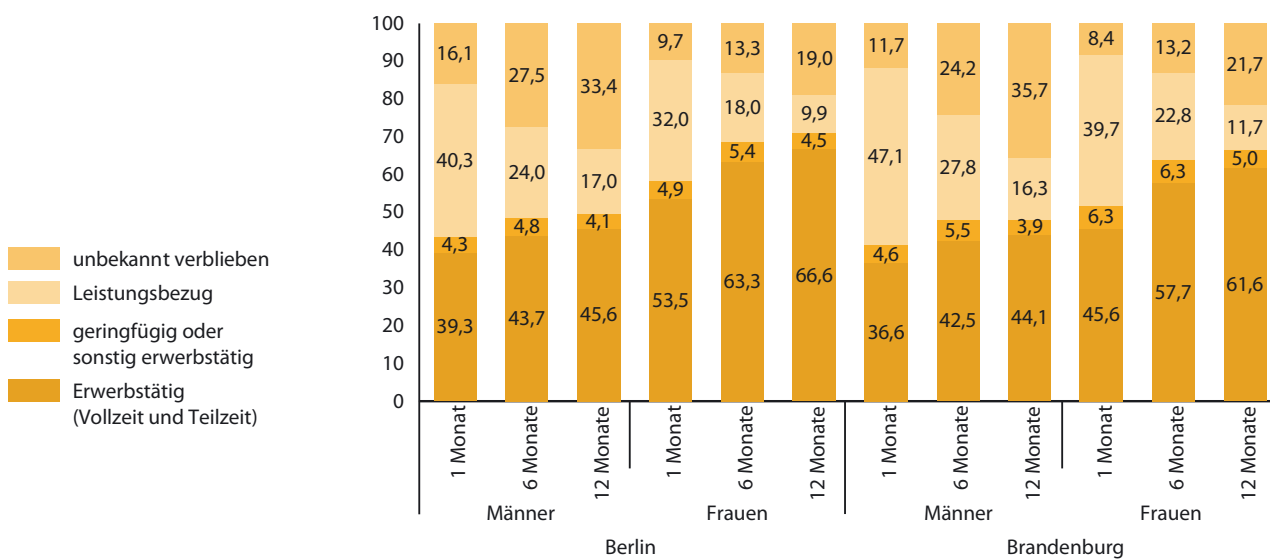
Nach der Ausbildung geringere Erwerbstätigkeit in Berlin und Brandenburg als im Bundesdurchschnitt

Männer nach der Ausbildung seltener erwerbstätig und häufiger Leistungsbezieher

Generell lässt sich feststellen, dass der Anteil der Erwerbstätigen zwischen dem ersten und dem zwölften Monat nach Ausbildungsabschluss ansteigt, während der Anteil derer, die Leistungen¹ der Bundesagentur für Arbeit beziehen, kontinuierlich abnimmt. Diese Prozesse spiegeln die Sucharbeitslosigkeit wider, die im Gegensatz zur strukturellen Arbeitslosigkeit nur von begrenzter Dauer ist und im Allgemeinen als wenig problematisch gesehen wird. Gleichzeitig zeigt sich, dass die Situation von Absolventen und Absolventinnen in der Metropolregion deutlich schlechter ist als im gesamten Bundesgebiet. Während einen Monat nach Ausbildungsabschluss in Deutschland 57,8% erwerbstätig sind, haben lediglich 46,4%^{BE} bzw. sogar nur 40,1%^{BB} eine Erwerbstätigkeit aufgenommen. Auch nach zwölf Monaten liegen die beiden Länder noch erkennbar unter dem Bundesdurchschnitt. Gleichzeitig reduziert sich in beiden Bundesländern der Anteil der Leistungsbezieher und -bezieherinnen deutlich von 36,1%^{BE} auf 13,4%^{BE} bzw. sogar von 44,2%^{BB} auf 14,5%^{BB}. Der Anteil der geringfügig Beschäftigten ist während der gesamten Beobachtungsdauer relativ konstant und weicht nur schwach vom Bundesdurchschnitt ab.

Neben den regionalen Unterschieden sowie der Veränderung im Längsschnitt variiert der Erwerbsstatus auch bezüglich anderer Merkmale. So sind Frauen direkt nach Beendigung der Ausbildung häufiger erwerbstätig als Männer: lediglich 39,3%^{BE} der Männer sind nach einem Monat erwerbstätig, aber 53,5%^{BE} der Frauen > Abb. I2-6. Von den Brandenburger Ausbildungsabsolventen haben zur gleichen Zeit 36,6% der Männer und 45,6% der Frauen eine Erwerbstätigkeit aufgenommen. Auch steigt bei den Frauen der Anteil der Erwerbstätigen schneller als bei den Männern. Nach zwölf Monaten sind zwei Drittel der Berliner Ausbildungsabsolventinnen erwerbstätig, von den Brandenburgern knapp 62%, während der Anteil der Männer aus beiden Bundesländern deutlich unter 50% liegt. Diese Unterschiede lassen sich vor allem auf unterschiedliche Präferenzen bei der Berufswahl zurückführen. Männer lassen sich eher in gewerblichen und handwerklichen Berufen ausbilden, Frauen hingegen in kaufmännischen und Dienstleistungsberufen. In gewerblichen und handwerklichen Berufen wird deutlich häufiger über Bedarf ausgebildet (Büchel & Neubäumer, 2001; Baethge et al., 2007).

I2-6 Erwerbsstatus von Ausbildungsabsolventen und -absolventinnen 2005 ein, sechs und zwölf Monate nach Ausbildungsende nach Geschlecht in %
> Tab. I2-6



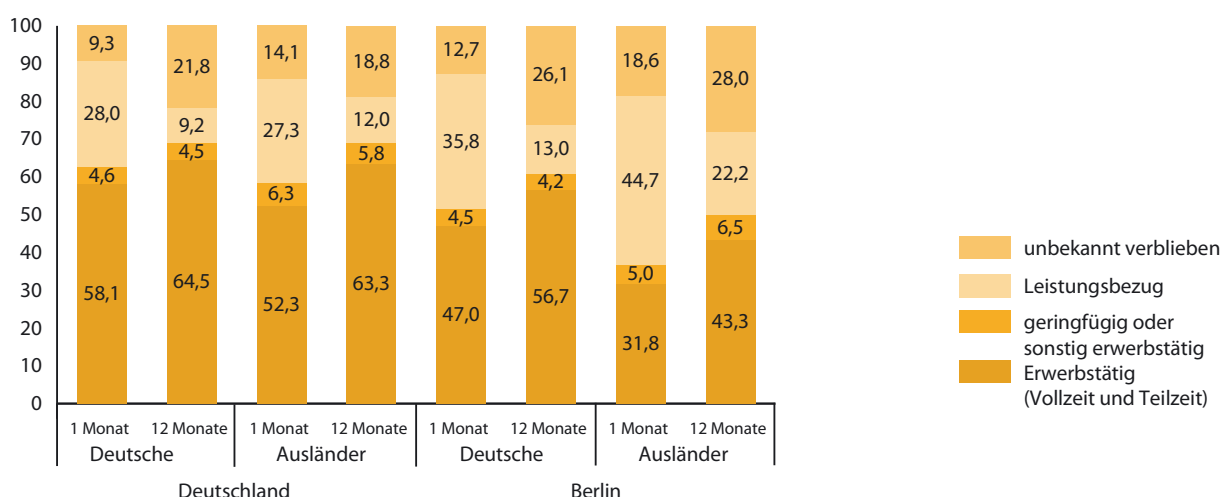
¹ Dazu zählen Leistungen im Rahmen von Arbeitslosigkeit sowie für Fort- und Weiterbildung durch die Bundesagentur für Arbeit.

Männer sind auch zu einem deutlich größeren Anteil Leistungsbezieher als Frauen. Sowohl in Berlin als auch in Brandenburg beträgt der Abstand zwischen Männern und Frauen einen Monat nach Ausbildungsende ca. acht bzw. sieben Prozentpunkte, wobei das Niveau der Leistungsbezieher und Leistungsbezieherinnen in Brandenburg höher liegt. Insgesamt stellt sich die Situation für männliche Ausbildungsabsolventen kritischer dar als für weibliche.

Generell haben ausländische Absolventen und Absolventinnen^{M5} schlechtere Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Die Gründe hierfür sind vielfältig, wie z.B. unterschiedliche Bewertung von Ausbildungsabschlüssen durch Arbeitgeber (Seibert & Solga, 2005), fehlende Netzwerke, ungenügende Sprachkenntnisse und Einflüsse sozialer Herkunft (Allmendinger et al., 2007; Kalter, 2006). Auch die in Gesellschaft und Wirtschaft vorherrschenden Einstellungen gegenüber Ausländern und Migranten werden als Beschäftigungshindernisse angesehen (Constant et al., 2008). Hierbei zeigt sich, dass die Berliner Absolventen und Absolventinnen mit nichtdeutscher Staatsangehörigkeit² deutlich schlechtere Arbeitsmarktchancen haben als im Bundesdurchschnitt > Abb. I2-7. Der Unterschied zwischen erwerbstätigen Deutschen und Nichtdeutschen beträgt bei den Berliner Absolventen und Absolventinnen einen Monat nach Ausbildungsabschluss 15 Prozentpunkte, in Deutschland insgesamt sind es nur knapp sechs Prozentpunkte. Während sich dieser Unterschied in Deutschland nach zwölf Monaten sogar nahezu nivelliert, beträgt er für die Berliner Absolventen und Absolventinnen immer noch 13 Prozentpunkte. Der Anteil der Leistungsbezieher und -bezieherinnen weist ein ähnliches Bild auf. Im Bundesdurchschnitt befinden sich nach einem Monat 28,0% der Deutschen und 27,3% der Ausländer und Ausländerinnen in Arbeitslosigkeit und/oder in Maßnahmen der Bundesagentur für Arbeit. Nach zwölf Monaten ist dieser Anteil auf 9,2% für Deutsche und 4,5% für Ausländer und Ausländerinnen geschrumpft. Unter den Berliner Absolventen und Absolventinnen hingegen bleiben die zu Beginn festgestellten Unterschiede auch nach zwölf Monaten konstant. Zu diesem Zeitpunkt sind immer noch 22,0% der Ausländer und Ausländerinnen Leistungsbezieher, während es bei den Deutschen nur 13,0% sind.

Ausländer haben in Berlin deutlich schlechtere Chancen als im Bundesdurchschnitt

I2-7 Erwerbsstatus von Ausbildungsabsolventen und -absolventinnen 2005 ein, sechs und zwölf Monate nach Ausbildungsende nach Staatsangehörigkeit in % > Tab. I2-7



2 Die Fallzahl der Ausländer und Ausländerinnen in Brandenburg ist in der Beschäftigtenstichprobe des IAB zu klein, so dass dieses Merkmal nur für Berlin untersucht werden kann.

Passung von Berufsausbildung und Arbeitsmarkt

**Handwerkliche Berufe
haben in beiden Ländern ge-
ringere Einstiegschancen**

Die Differenzierung des Erwerbsverlaufs nach Berufsgruppen^{M6} ist aus zweierlei Hinsicht ebenfalls aufschlussreich: erstens erhält man Informationen über berufliche Chancen von Ausbildungsabsolventen und -absolventinnen und zweitens ermöglicht diese Betrachtungsweise Aussagen über die Passung^{M7} von Berufsausbildung und Arbeitsmarkt. Verglichen mit dem bundesdeutschen Durchschnitt sind das Niveau der Erwerbstätigkeit für Absolventen und Absolventinnen aus Berlin und Brandenburg zum Teil deutlich niedriger und Anteile von Leistungsbezieher*innen höher > [Tab. I2-1a](#). Generell ist der Erwerbsverlauf in den ersten zwölf Monaten in Berlin und Brandenburg nach Ausbildungsabschluss in den meisten handwerklichen Berufen mühsam. Mit der Ausnahme von Schlossern und Elektrikern, sind Absolventen und Absolventinnen in Dienstleistungsberufen nach einem Monat häufiger erwerbstätig (Bank- und Versicherungskaufleute mit 78,1% gegenüber Malern und Tischlern mit 34,1%). Nach zwölf Monaten hat sich daran nicht viel geändert. Absolventen und Absolventinnen in handwerklichen Berufen sind in Berlin und Brandenburg sowohl einen Monat als auch zwölf Monate nach Ausbildungsabschluss erkennbar seltener erwerbstätig als im Bundesdurchschnitt und beziehen häufiger Leistungen der Bundesagentur für Arbeit. Bei Dienstleistungsberufen zeichnet sich ein besseres Bild ab, da hier nach zwölf Monaten ein ähnliches Niveau wie auf Bundesebene erreicht wird. Handwerkliche Berufsausbildungen sind demnach für Berliner und Brandenburger Absolventen und Absolventinnen deutlich risikoreicher als Ausbildungen in Dienstleistungsberufen. Bemerkenswert ist darüber hinaus die starke Ähnlichkeit für beide Länder bezüglich der Situation der verschiedenen Berufsgruppen.

Der Erwerbsstatus nach abgeschlossener Berufsausbildung ist nur einer von mehreren Indikatoren für einen erfolgreichen Übergang in Beschäftigung. In vielen Fällen müssen Jugendliche nach der Lehre in einen Beruf ausweichen, der nicht ihrem Ausbildungsberuf entspricht (Burkert & Seibert, 2007). Die „inhaltliche berufliche Passung“ (Ausbildungsadäquanz) wird im Folgenden getrennt nach Geschlecht für Berlin > [Abb. I2-8a](#) und Brandenburg > [Abb. I2-8b](#) untersucht. Für Berlin ist eine weitere Differenzierung in Deutsche und Ausländer möglich³.

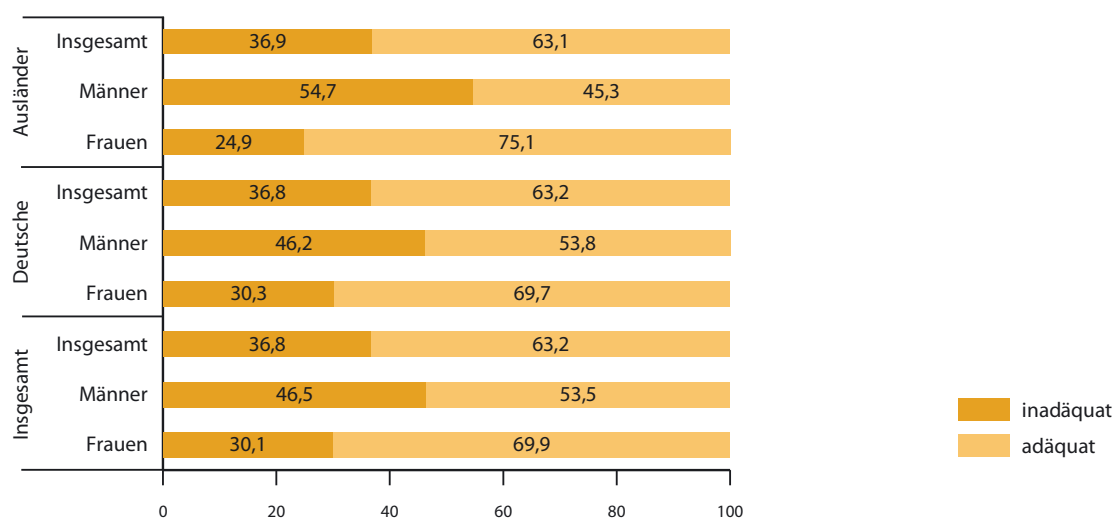
Von den Berliner Ausbildungsabsolventen und -absolventinnen des Jahres 2005 arbeiteten im Jahr 2006 etwas mehr als ein Drittel (36,8%), von denen aus Brandenburg sogar fast die Hälfte (44,8%) nicht in dem Beruf, in dem sie ein Jahr zuvor ihren Abschluss erworben haben. Der Wert für Berlin liegt damit etwa beim gesamtdeutschen Wert von 33% (Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2008, S. 183). Die Situation der Brandenburger Absolventen und Absolventinnen ist aber erheblich schlechter. Männer aus beiden Ländern tragen dabei im Vergleich zu den Frauen ein höheres Risiko, später nicht den erlernten Beruf auszuüben. Die Differenzierung nach Staatsangehörigkeit zeigt für Berlin, dass insgesamt betrachtet die berufliche Passung bei Deutschen mit 36,8% fast exakt genauso hoch ist wie bei Ausländern mit 36,9%. Eine weitere Differenzierung nach Geschlecht zeigt einen interessanten Befund. Während ausländische Frauen ein Jahr nach Ausbildungsabschluss etwas häufiger im erlernten Beruf arbeiten als deutsche Frauen, gelingt dies ausländischen Männern deutlich seltener als deutschen Männern. Ausländischen Männern wird dabei ihre besonders hohe Präferenz für handwerkliche und gewerbliche Berufe zum Verhängnis. Sie sind damit nicht nur übermäßig in einem Arbeitsmarktsegment vertreten, in dem über Bedarf ausgebildet wird, sondern dürften – wenn es um die Vergabe der wenigen Übernahmeangebote geht – zusätzlich benachteiligt sein.

**Berufliche Passung bei
Männern schlechter als bei
Frauen.**

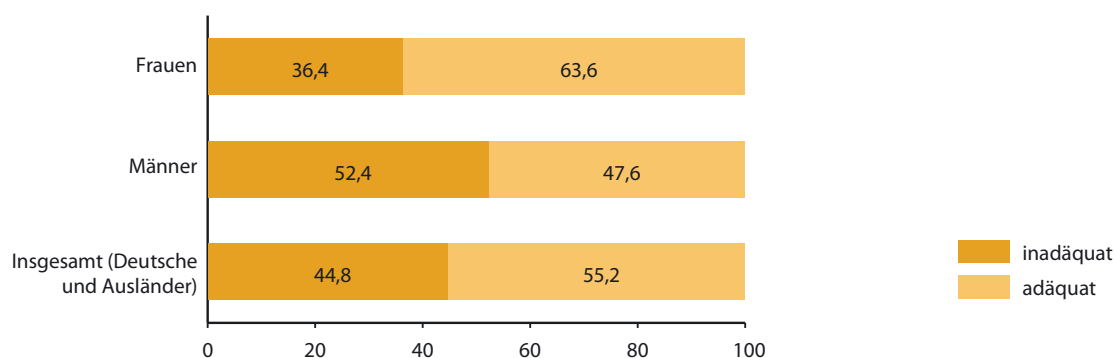
**Hohe Geschlechterdisparität
bei Ausländern**

³ Aufgrund des relativ geringen Ausländeranteils und der entsprechend niedrigen Fallzahlen wird für Brandenburg keine Differenzierung nach Staatsangehörigkeit vorgenommen.

I2-8a Berufliche Passung bei Ausbildungsabsolventen und -absolventinnen des Jahres 2005 ein Jahr nach Beendigung der Ausbildung nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit in % – Land Berlin > [Tab. I2-8a](#)



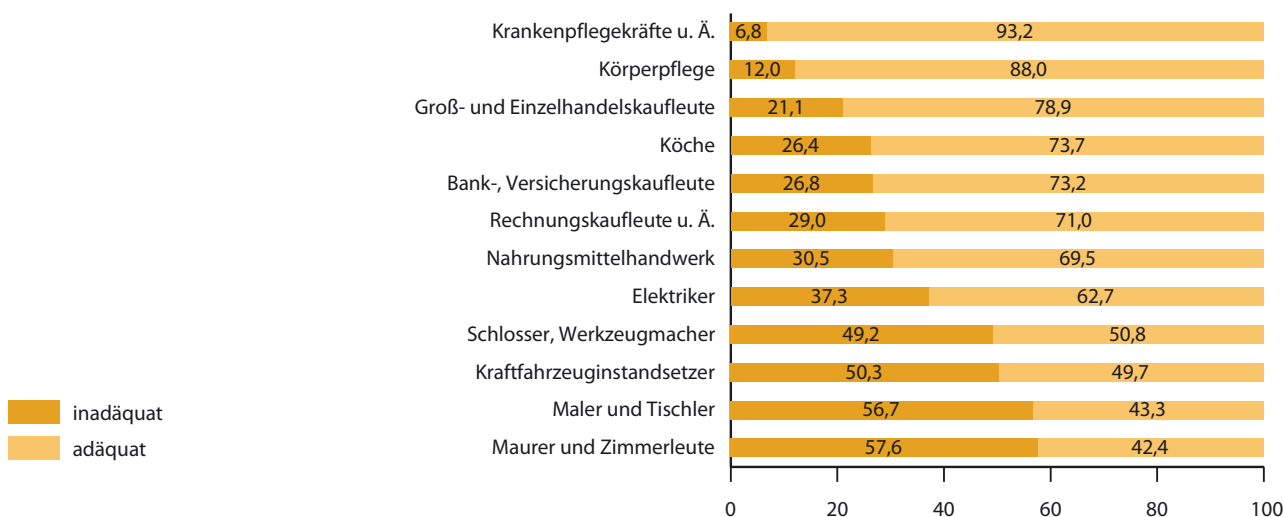
I2-8b Berufliche Passung bei Ausbildungsabsolventen und -absolventinnen des Jahres 2005 ein Jahr nach Beendigung der Ausbildung nach Geschlecht in % – Land Brandenburg > [Tab. I2-8b](#)



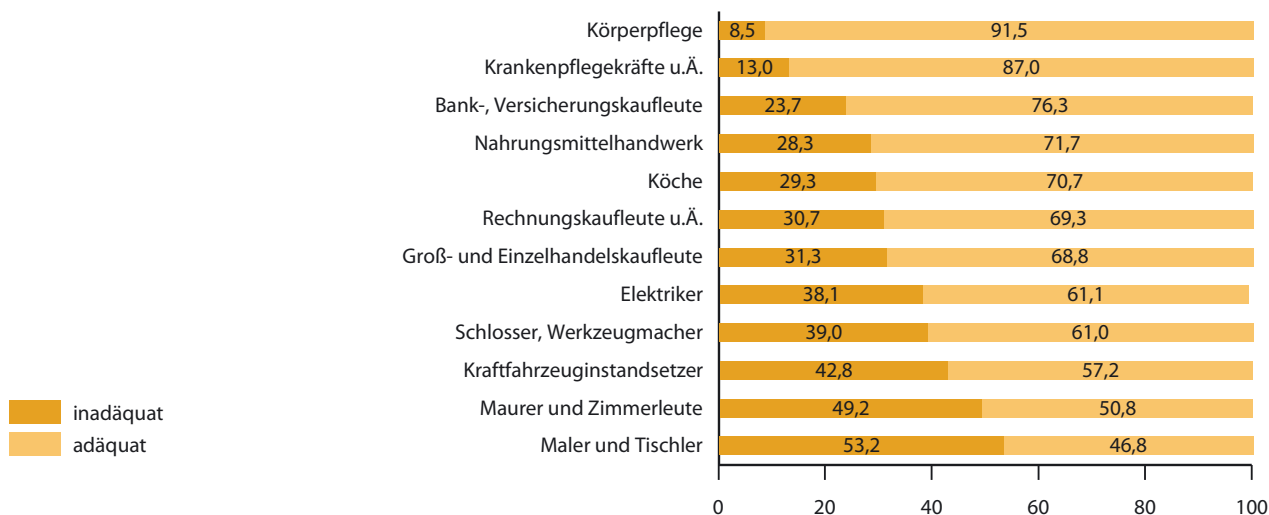
Die berufliche Passung unterscheidet sich aber nicht nur nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit. Wie auch schon bei der Untersuchung des Erwerbsstatus spielt der erlernte Beruf eine wichtige Rolle. Die Muster sind in Berlin und Brandenburg zum Teil ähnlich. Für die Absolventen und Absolventinnen aus beiden Ländern ist die Wahrscheinlichkeit für eine ausbildungsadäquate Beschäftigung besonders schlecht bei den handwerklichen, männlich dominierten Berufsgruppen Maurer und Zimmerleute, Maler und Tischler, Kraftfahrzeuginstandsetzer sowie Schlosser und Werkzeugmacher. Ein Großteil der beobachteten geringeren beruflichen Passung bei Männern lässt sich daher offensichtlich durch die Wahl des Ausbildungsberufs erklären. Die Anteile der fachlich inadäquat Beschäftigten in diesen vier Berufsgruppen reichen von 57,6% bis 49,2% in Berlin und von 53,2% bis 39,0% in Brandenburg. Generell zeigen sich für Brandenburg etwas bessere Chancen der beruflichen Passung bei den handwerklichen Berufen als für Berlin – wenn auch auf ebenfalls niedrigem Niveau. Eine besonders hohe berufliche Passung zeigt sich für Berlin und Brandenburg in den stark weiblich dominierten

nierten pflegerischen Berufen. Die Spannweite fachlich inadäquater Beschäftigung in den kaufmännischen Berufen und Ernährungsberufen reicht bei den Absolventen und Absolventinnen aus Berlin von 21,1% bis 30,5% und denen aus Brandenburg von 23,7% bis 31,3%. Etwas besser als bei den bereits genannten handwerklichen Berufen stellt sich die Ausbildungsadäquanz bei Elektrikern dar.

I2-9a Berufliche Passung bei Ausbildungsabsolventen und -absolventinnen des Jahres 2005 ein Jahr nach Beendigung der Ausbildung nach ausgewählten Berufsgruppen in % – Land Berlin > Tab. I2-9a



I2-9b Berufliche Passung bei Ausbildungsabsolventen und -absolventinnen des Jahres 2005 ein Jahr nach Beendigung der Ausbildung nach ausgewählten Berufsgruppen in %– Land Brandenburg > Tab. I2-9b

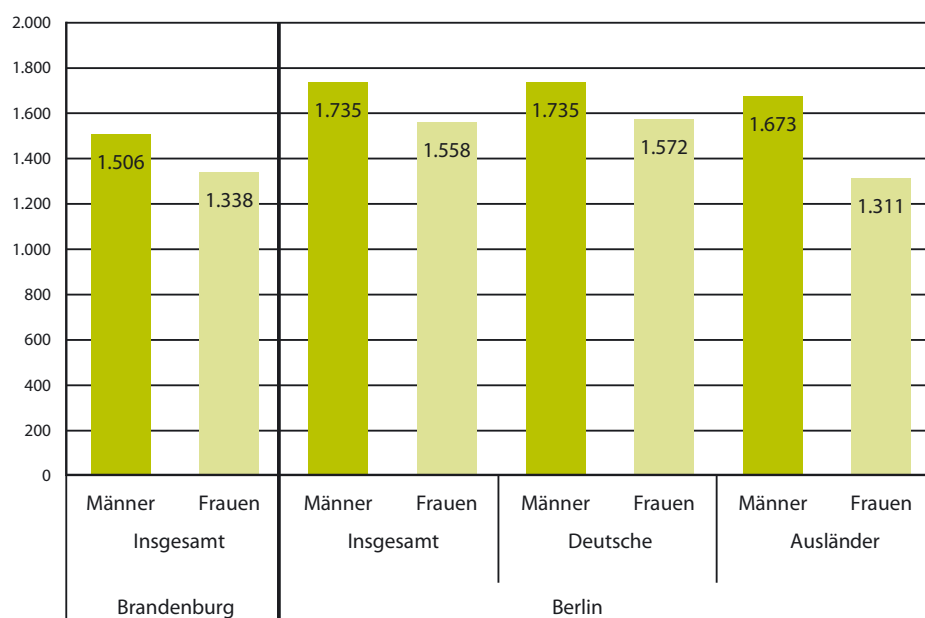


Einkommenssituation

Zu den traditionellen Stärken des deutschen Ausbildungssystems gehören nicht nur relativ glatte Übergänge in Beschäftigung, sondern auch erkennbare Einkommensvorteile bei beruflichen Abschlüssen im Vergleich zu Ausbildungslosen (Konsortium Bildungsberichterstattung, 2006, S. 207; Solga, 2005). Inwieweit sich der Erwerb eines beruflichen Abschlusses für Absolventen und Absolventinnen der hier betrachteten Ausbildungsgänge auszahlt, kann dem Brutto-Monatseinkommen^{M8} (Median) ein Jahr nach Ende der Ausbildung für Vollzeitbeschäftigte entnommen werden > Abb. I2-10.

Die Differenz der monatlichen Entgelte von Absolventen und Absolventinnen zwischen Berlin und Brandenburg ist auf Stadt-Land-Unterschiede zurückzuführen (Brenke, 2006; Schwengler, 2007). Hervorzuheben sind jedoch die Abweichungen der Verdienste zwischen Männern und Frauen, die für Berlin auch nach Staatsangehörigkeit differenziert werden können⁴.

I2-10 Brutto-Monatseinkommen (Median) in Euro von Ausbildungsabsolventen und -absolventinnen (2005) ein Jahr nach Ende der Ausbildung nach Geschlecht für Berlin und Brandenburg und nach Staatsangehörigkeit für Berlin, nur Vollzeitbeschäftigte > Tab. I2-10



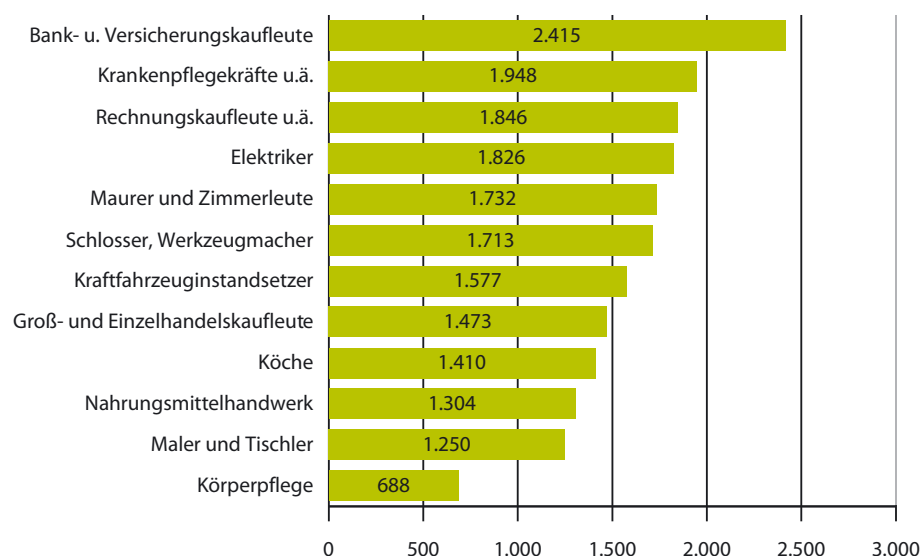
Es lassen sich erhebliche Unterschiede in den Brutto-Monatseinkommen zwischen Männern und Frauen feststellen. In Brandenburg ausgebildete Frauen verdienen ein Jahr nach Ende der Ausbildung durchschnittlich 168 Euro weniger als Männer. Auch Frauen, die in Berlin ausgebildet wurden, haben das Nachsehen. Die Einkommensunterschiede zwischen Männern und Frauen nehmen noch einmal erheblich zu, wenn nach der Staatsangehörigkeit unterschieden wird. Während der Verdienst von Männern mit deutscher Staatsbürgerschaft um 163 Euro höher ausfällt als jener von Frauen, ist die Diskrepanz zwischen ausländischen Männern und Frauen mit 362 Euro besonders hoch. Insgesamt zeigt sich, dass Frauen trotz abgeschlossener Ausbildung für eine Vollzeitbeschäftigung weniger Lohn erzielen als Männer. Dies ist zum Teil auf

Geringere Einkommen für Frauen, besonders für ausländische Frauen

⁴ Aufgrund der geringen Fallzahl von Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit wird für Brandenburg die Situation für alle Absolventen und Absolventinnen insgesamt betrachtet.

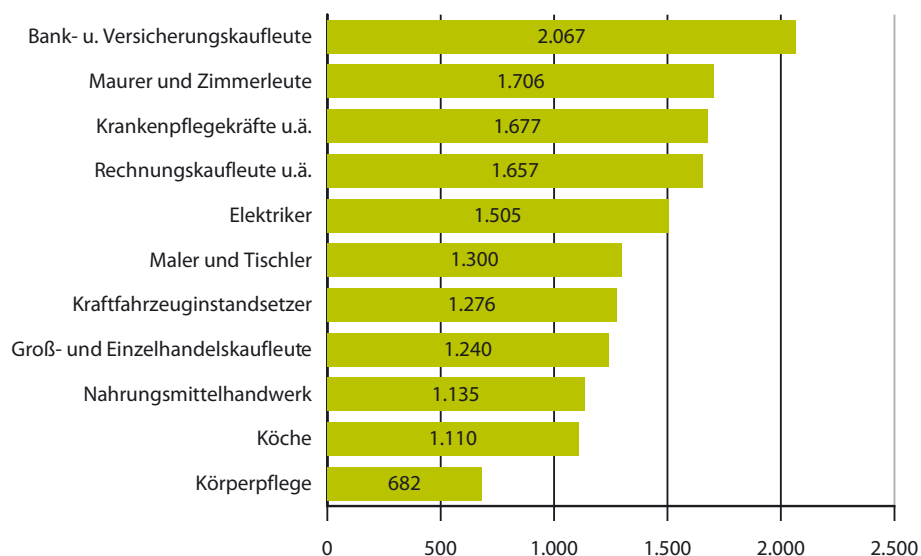
branchen- und berufsspezifische Gehaltsunterschiede zurückzuführen, da nicht jeder Ausbildungsberuf einen gleich hohen Ertrag auf dem Arbeitsmarkt bringt. So zeigt das Brutto-Monatseinkommen differenziert nach Berufsgruppen, dass für Absolventen und Absolventinnen aus Berlin und Brandenburg erhebliche Diskrepanzen zwischen einzelnen Berufsgruppen bestehen > Abb. I2-11a und I2-11b. Der Verdienst von Bank- und Versicherungskaufleuten ist dabei am höchsten, Absolventinnen und Absolventen der Berufsgruppe „Körperpflege“ (Friseur/innen, Kosmetiker/innen) verdienen dagegen mit Abstand am wenigsten im Vergleich aller Berufsgruppen.

I2-11a Brutto-Monatseinkommen (Median) in Euro von Berliner Ausbildungsabsolventen und –absolventinnen 2005 ein Jahr nach Ausbildungsende nach Berufsgruppen, nur Vollzeiterwerbstätige > Tab. I2-11a



Starke Einkommensunterschiede nach Berufsgruppen

I2-11b Brutto-Monatseinkommen (Median) in Euro von Brandenburger Ausbildungsabsolventen und -absolventinnen 2005 ein Jahr nach Ausbildungsende nach Berufsgruppen, nur Vollzeiterwerbstätige > Tab. I2-11b



Der Vergleich der Einkommen nach Berufsgruppen zeigt, dass mit Ausnahme der Berufsgruppe „Krankenpflegekräfte u. ä.“ die Einkommen typischer Frauenberufe aus dem Nahrungsmittelhandwerk, Groß- und Einzelhandelskaufleute und Körperpflege (BMBF, 2008) am unteren Ende der Einkommensskala liegen. Frauen arbeiten häufiger in Berufen, in denen die Beschäftigten schlechter bezahlt werden (Achatz, 2005; Achatz et al., 2005). Sie wählen also häufiger Berufe mit schlechten Verdienstmöglichkeiten, die kaum oder nur ungenügend ein ökonomisch unabhängiges Leben und/oder die Versorgung einer Familie gewährleisten⁵. Zudem bieten frauentypische Berufe in der Regel geringere Aufstiegschancen (Trappe & Rosenfeld, 2001; Krüger, 2001; Achatz, 2005). Einkommens- und Statusunterschiede bei jungen Männern und Frauen können damit im weiteren Berufsleben fortgeschrieben werden.

>> Zusammenfassung

Die Situation auf dem Arbeitsmarkt in Berlin und Brandenburg ist im nationalen Vergleich besonders ungünstig. Die ungünstige wirtschaftliche Ausgangslage wirkt sich auch auf die Übergangschancen Jugendlicher von der Ausbildung in das Beschäftigungssystem negativ aus. Um die Situation differenzierter zu betrachten, sind verschiedene Indikatoren der Arbeitsmarktintegration von Ausbildungsabsolventen und -absolventinnen zu betrachten. Dabei stellt die Übernahme durch den ausbildenden Betrieb den direktesten Einstieg in das Erwerbsleben dar. Die Übernahmequoten sind zwar in beiden Ländern in letzter Zeit gestiegen, liegen aber immer noch deutlich unter dem Bundesdurchschnitt. Ein erfolgreicher Erwerbseinstieg ist allerdings auch außerhalb des ausbildenden Betriebes möglich. Daher ist ein Blick auf die Entwicklung des Erwerbsstatus nach der Ausbildung notwendig. Direkt nach Ausbildungsabschluss ist die Erwerbsbeteiligung der Absolventen und Absolventinnen aus Berlin und Brandenburg geringer als im Bundesdurchschnitt, wobei Männer seltener erwerbstätig sind und deshalb häufiger Transferleistungen beziehen als Frauen. Zudem haben Ausländer und Ausländerinnen aus Berlin deutlich schlechtere Chancen, nach der Ausbildung erwerbstätig zu sein. Weiterhin haben Absolventen und Absolventinnen handwerklicher Berufe besonders große Schwierigkeiten beim Erwerbseinstieg. Häufig gelingt es Jugendlichen nach der Ausbildung nicht, eine Tätigkeit im erlernten Beruf zu finden. So zeigt sich, dass die berufliche Passung bei den Berliner Absolventen und Absolventinnen auf gesamtdeutschem Niveau, bei denen aus Brandenburg deutlich darunter liegt. Bezogen auf die berufliche Passung ist die Situation für Männer schlechter als für Frauen; besonders groß sind die Geschlechterdisparitäten in der Gruppe der ausländischen Absolventen in Berlin. Die geringeren Chancen der handwerklichen Berufe spiegeln sich ebenso in der beruflichen Passung wider. Obwohl Frauen also den Berufseinstieg besser meistern als Männer, erzielen sie jedoch deutlich geringere Einkommen. Dies gilt insbesondere für ausländische Frauen. Die Verdienstmöglichkeiten für Absolventen und Absolventinnen streuen erheblich zwischen einzelnen Berufsgruppen. Absolventen und Absolventinnen der Berufsgruppe Körperpflege verdienen im Vergleich zu den übrigen Berufsgruppen deutlich am wenigsten.

Der sich abzeichnende Fachkräftemangel sowie der demographisch bedingte Rückgang der Schülerzahlen in Ostdeutschland lassen eine Verbesserung der Arbeitsmarktchancen für Ausbildungsabsolventen beider Länder erwarten. Gleichwohl gilt es, den beschriebenen Chancenungleichheiten beim Übergang von der Berufsausbildung in Beschäftigung weiter entgegenzusteuern.

⁵ Studien zeigen aber auch, dass Frauen auch in gleichen Berufsgruppen weniger als Männer verdienen, da Männer mehr Überstunden machen und eher Führungspositionen einnehmen. Aufgrund von Erwerbsunterbrechungen erleiden Frauen zudem Lohnseinbußen (Gartner & Hinz, 2008).

- > **M1:** Das IAB-Betriebspanel ist eine repräsentative Arbeitgeberbefragung zu betrieblichen Bestimmungsgrößen der Beschäftigung. Jährlich werden von Ende Juni bis Oktober bundesweit knapp 16.000 Betriebe aller Wirtschaftszweige und Größenklassen befragt (<http://www.iab.de/de/erhebungen/iab-betriebspanel.aspx>).
- > **M2:** Unter Erwerbstätigen werden sozialversicherungspflichtige Beschäftigte in Voll- und Teilzeit verstanden. Für den Erwerbsstatus wurde das Hauptbeschäftigungsverhältnis ausgewählt, wenn für einen Zeitraum mehr als eine Meldung vorlag (Mehrfachbeschäftigung, Beschäftigung mit gleichzeitigem Leistungsbezug); Kriterien hierfür waren Nichtgeringfügigkeit, Entgelt, Dauer. Einer Ausbildungsmeldung wurde aber immer Vorrang vor allen anderen Informationen gegeben.
- > **M3:** In der Beschäftigten- und Leistungsempfängerhistorik des IAB wird nicht direkt erfasst, ob ein Auszubildender seine Ausbildung erfolgreich abschließt. Näherungsweise wurde hier als Absolvent aufgenommen, wer erstmalig mindestens 700 Tage lang als Auszubildender (Personengruppe 102 oder 142) gemeldet war. Dabei wurden Betriebswechsel und Unterbrechungen von bis zu 14 Tagen zugelassen. Zudem durfte die Person im Jahr 2005 höchstens 27 Jahre alt gewesen sein.
- > **M4:** „Unbekannt verblieben“ bedeutet, dass die Personen in der Beschäftigten- und Leistungsempfängerhistorik nicht mehr enthalten sind – also weder Leistungen beziehen, noch sozialversicherungspflichtig beschäftigt sind. Ihr steigender Anteil erklärt sich etwa aus Wehr- und Zivildienstzeiten, Familienunterbrechungen, Selbständigkeit, Aufnahme eines Studiums, Übergang in den Beamtenstatus, Fortzug ins Ausland etc.
- > **M5:** In der IAB-Beschäftigtenstichprobe ist es lediglich möglich, das Merkmal Staatsangehörigkeit auszuweisen. Demnach sind in der Gruppe der deutschen Staatsangehörigen ebenfalls Personen mit Migrationshintergrund vorhanden.
- > **M6:** Folgende Berufe wurden nach der Klassifikation der Bundesagentur für Arbeit den Berufsgruppen zugeordnet: Schlosser, Werkzeugmacher: 27, 29, Kraftfahrzeuginstandsetzer: 281, Elektriker: 31, 321, Nahrungsmittelhandwerk: 39, 40, Köche: 411, Maurer und Zimmerleute: 44, 45, Maler und Tischler: 50, 51, Groß- und Einzelhandelskaufleute: 681, 682, Bank-, Versicherungskaufleute: 69, Rechnungskaufleute u. Ä.: 77, 78, Krankenpflegekräfte u. Ä.: 853, 854, Körperpflege: 90.
- > **M7:** Berufliche Passung (Ausbildungsadäquanz) liegt vor, wenn der in der Ausbildung erlernte Beruf dem später tatsächlich ausgeübten Beruf entspricht, also eine fachlich adäquate Beschäftigung vorliegt. Die berufliche Passung wurde auf Basis der ersten beiden Stellen der Berufsordnung überprüft. (Zur Klassifikation der Berufe siehe <http://www.pallas.iab.de/bisds/berufsgliederung.asp>)
- > **M8:** In der Beschäftigten- und Leistungsempfängerhistorik des IAB werden die erzielten Bruttotagesentgelte erfasst. Daraus werden Bruttomonatsentgelte berechnet, wobei nur Vollzeitbeschäftigte berücksichtigt werden.

13 Finanzielle Erträge

International werden die finanziellen Erträge aus Bildung in individuelle und gesellschaftliche Erträge unterteilt (OECD-EAG, 2007, S. 140 ff, 2008, 182 ff.). Die individuellen finanziellen Bildungserträge¹ werden für die Lebensarbeitszeit errechnet, wobei eine Vielzahl von Schätzungen vorgenommen werden müssen. Geschätzt wird in Abhängigkeit vom Bildungsstand und Geschlecht z. B. das Risiko der Arbeitslosigkeit, die Wahrscheinlichkeit, eine ausbildungsadäquate Beschäftigung und aus dieser ein angemessenes Einkommen zu erlangen. Die gesellschaftlichen Erträge aus Bildung werden aus den höheren Steuereinnahmen abzüglich der öffentlichen Aufwendungen für die Bereitstellung der Bildungsmöglichkeiten sowie der entgangenen Steuern während der Ausbildungsphase berechnet. Gesellschaftliche und individuelle finanzielle Erträge sind voneinander abhängig. Wird trotz hohem Bildungsstand keine qualifikationsadäquate Beschäftigung gefunden, sind auch keine hohen Steuereinnahmen zu erwarten und es müssen ggf. Transferleistungen gezahlt werden.

OECD-Berechnungen für Deutschland

Zur Schätzung der individuellen Erträge insgesamt müssen grundsätzlich von den individuellen Erträgen die individuellen Aufwendungen abgezogen werden, die erforderlich waren, um den jeweiligen Bildungsstand zu erreichen.

Auf der Ertragsseite werden die individuellen Einnahmen ermittelt, die vor und nach Erreichen des jeweiligen Bildungsstandes bis zum Ausscheiden aus dem Arbeitsmarkt durchschnittlich mit dem jeweils erreichten Bildungsstand erzielt werden > Tab. 13-1. Betrachtet wird hierbei die Altersgruppe der 25- bis unter 65-Jährigen. Die Ertragsseite kann geschmälert werden, wenn z. B. Arbeitslosigkeit eintritt. Dies geht bei der Berechnung ein, in dem die durchschnittliche Wahrscheinlichkeit mit einem bestimmten Bildungsstand arbeitslos zu sein, geschlechtsspezifisch berücksichtigt wird. Die Ertragsseite wird ebenfalls durch die höheren Steuern reduziert, die bei einem höheren Einkommen zu zahlen sind.

Auf der individuellen Kostenseite sind die Aufwendungen zu berücksichtigen, die zum Erreichen des Bildungsniveaus erforderlich waren. Hier finden z. B. Kurs- und Studiengebühren bzw. Studienbeiträge Berücksichtigung. Ebenso werden die entgangenen Einnahmen hinzu geschätzt. D. h. es muss berechnet werden, wie viel mit dem bisher erreichten Bildungsstand hätte durchschnittlich verdient werden können, wenn nicht die Qualifizierungsmaßnahme aufgenommen worden wäre (OECD-EAG, 2008, S. 187, 194, sowie methodische Hinweise – Annex 3², S. 47).

Aus der Differenz der Erträge und Kosten ergibt sich der individuelle Ertrag (private internal rate of return) – ein Indikator für den finanziellen Effekt des erreichten Bildungsstands. Die Berechnungen werden für den direkten Bildungsweg von der Schule in die Ausbildung bzw. Hochschule und Erwerbstätigkeit vorgenommen. Für die Ausbildungszeit im Bereich ISCED 3 und 4 werden drei Jahre, für die Studienzeit an Hochschulen ISCED 5A vier Jahre veranschlagt.

Aus vielfältigen Gründen werden Ausbildungen nicht immer sofort im Anschluss an den allgemeinbildenden Schulabschluss begonnen. Insofern ist es sinnvoll, auch die Erträge von später erfolgten Qualifikationen zu berechnen. International wird hier das Alter von 40 Jahren festgelegt und unterstellt, dass vor dem Eintreten in die Qualifizierungsmaßnahme mit dem jeweils bisher erreichten Bildungsstand ein durchschnittliches Einkommen erzielt wurde. Berechnet wird dann, wie groß der finanzielle Effekt gegenüber denjenigen ist, die eine solche Qualifizierung im Alter von 40 Jahren nicht begonnen haben.

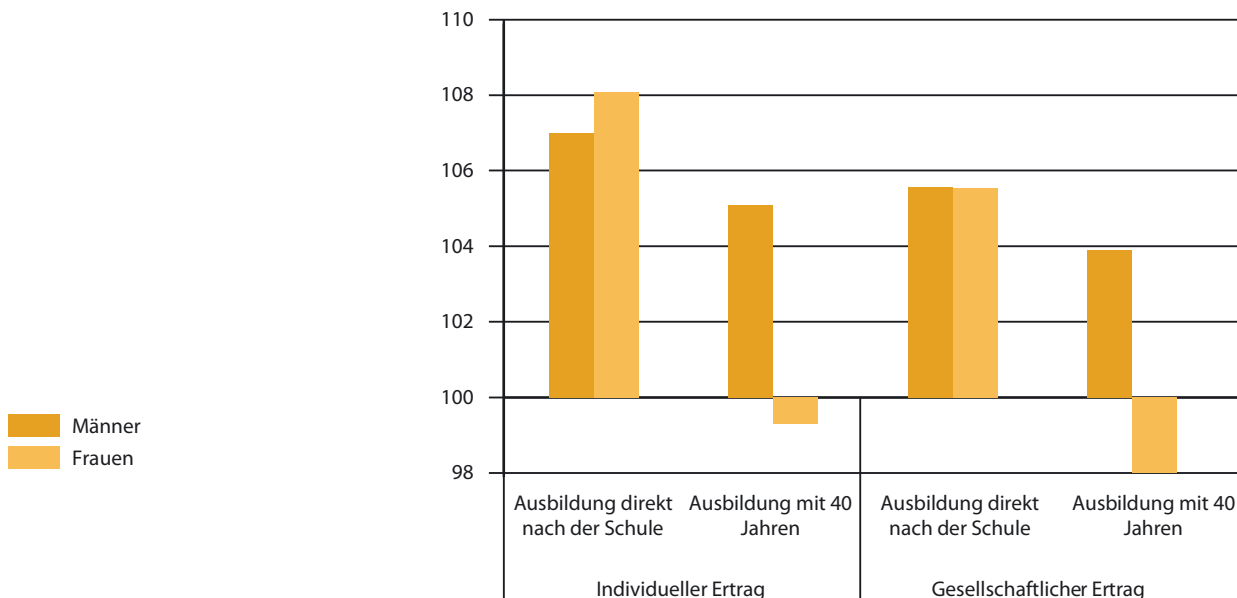
1 Die Berechnung erfolgt anhand der Kapitalwertmethode.

2 <http://www.oecd.org/dataoecd/8/25/41271819.pdf> [26.11.2008]

Individuelle finanzielle Erträge in Deutschland im internationalen Vergleich eher gering

Im Rahmen des OECD-Berichts 2008 werden die Angaben für 2004³ von 19 Staaten vorgestellt (S. 182 ff.). Sie belegen für Deutschland positive individuelle Ertragsraten für Personen, die einen Lehr- bzw. Schulberufsabschluss erreichten (ISCED 3 bzw. ISCED 4), gegenüber Personen, die keinen Berufsabschluss (ISCED 2) haben > Abb. I3-1. Wurde direkt anschließend an die Schule eine Ausbildung aufgenommen und erfolgreich abgeschlossen, dann profitieren Frauen mit 8,1% und Männer mit 7,0% gegenüber Personen, die nach dem Erwerb des Schulabschlusses keine Ausbildung abgeschlossen haben. Diese Ertragsraten sind vergleichsweise gering, nur Frankreich und Dänemark haben mit einem Wert um 6% niedrigere Werte. Die höchsten Zahlen erreicht England mit rund 18% für Männer und Frauen, wo rund 80% der Personen ohne Berufsabschluss deutlich weniger als das Durchschnittseinkommen⁴ zur Verfügung haben (in Deutschland sind dies 60%).

I3-1 Individuelle Ertragsrate des Bildungsstandes ISCED3/4 gegenüber ISCED 1/2 unmittelbar anschließend an die Schulausbildung bzw. im Alter von 40 Jahren 2004 in % > Tab. I3-1a, b



Finanzielle gesellschaftliche Erträge aus ISCED3 und 4 Qualifikation

Die gesellschaftlichen Ertragsraten (public rates of return) werden in Deutschland für die Qualifikation von ISCED 1 oder 2 auf ISCED 3 oder 4 für Männer und Frauen gleichermaßen auf 5,6% geschätzt. In den anderen europäischen Staaten rangieren die Erträge bei Männern zwischen 1,8% (Frankreich) und 16,7% (Dänemark), bei den Frauen zwischen 0,7% (Frankreich) und 8,9% (Dänemark⁵).

Wird die dreijährige Ausbildung im Bereich ISCED 3 oder 4 im Alter von 40 Jahren begonnen und die zuvor erzielten Einkünfte auf dem ISCED-1- bzw. 2-Niveau nicht durch Stipendien oder Ausbildungszuschüsse (teil)kompensiert, ergeben sich in Deutschland geschlechtsspezifisch unterschiedliche Ergebnisse. Männer profitieren gegenüber denjenigen Männern, die in diesem Alter ihren Bildungsstand nicht verbessern, mit 5,1%. Für Frauen gilt dies nicht. Mit -0,7% haben sie sogar leichte finanzielle Einbußen gegenüber den Frauen, die keine weitere Qualifizierung vornehmen.

³ Aktuellere Angaben sind aufgrund der zeitlich versetzten Verfügbarkeit der Finanzdaten nicht möglich.

⁴ Gemeint sind hier Einkünfte von weniger als dem Median (OECD-EAG, 2008, S. 179).

⁵ In den Werten für Dänemark schlägt sich die hohe Besteuerung nieder.

Der gesellschaftliche Ertrag fällt bei einer Qualifizierung im Alter von 40 Jahren im Unterschied zur sofortigen im Anschluss an die Schule für Männer nicht so deutlich aus. Bei den Frauen kann der gesellschaftliche finanzielle Aufwand in Deutschland ebenso wie in anderen Staaten, wie Finnland, Norwegen, Schweden auch, nicht vollständig kompensiert werden. Hier schlägt sich zum einen die Einkommensdifferenz zwischen Frauen und Männern trotz gleicher Qualifikation nieder, zum anderen die größere Wahrscheinlichkeit von Arbeitslosigkeit > Tab. 13-1c. Der Befund kann des Weiteren auch darauf hindeuten, dass es den Frauen u. U. nach der Ausbildung nicht gelingt, eine Beschäftigung mit ausbildungsadäquater Bezahlung aufzunehmen.

Der individuelle finanzielle Ertrag eines Hochschulabschlusses bzw. einer Promotion (ISCED 5 und 6) gegenüber einer Lehre bzw. Schulberufsausbildung (ISCED 3 und 4) auf die gesamte Lebensarbeitsspanne gerechnet wird in Deutschland auf 8,0% für Männer und 4,8% für Frauen geschätzt. Auch diese Ertragsraten sind vergleichsweise gering, werden doch von Irland, der Schweiz, Finnland, den USA, Belgien und England Werte über 10% erreicht. Bei der Qualifikation von 40-Jährigen profitieren sowohl Männer (+6,5%) als auch Frauen (+8,2%).

Die gesellschaftlichen Ertragsraten für die ISCED-5/6-Qualifikation liegen in Deutschland bei 9,4% für Männer und 5,3% für Frauen. In anderen europäischen Staaten variieren die Ertragsspannen zwischen 4,8% (Schweden), 12,6% (England), 15,4% (Belgien) bis zu 22,5% (Ungarn) bei den Männern. Bei den Frauen zeigt sich ein ähnliches Bild mit 2,2% (Schweden), 12,9% (England) und 18,5% (Belgien). Auch aus gesellschaftlicher Sicht lohnt sich diese Art der Weiterqualifizierung auch mit 40 Jahren – Männer erreichen Ertragswerte von 8,0%, Frauen von 8,7%.

Die OECD-Schätzungen haben viele Unschärfen, die sich auch aus der Heterogenität der Staaten und der Einbeziehung diverser Schätzungen ergeben. Ungeachtet dessen scheint aber die globale Annahme belegt zu sein, dass sich Bildung finanziell gesellschaftlich wie auch individuell auszahlt, auch wenn sie im Einzelfall nicht vor Arbeitslosigkeit oder nichtausbildungsadäquater Beschäftigung schützen kann > 11, 12.

Einkommen und Bildungsstand

Für Berlin und Brandenburg ist die oben geschilderte OECD-Berechnung regionalisiert nicht möglich und auch nicht sinnvoll, da u. a. nicht festgestellt werden kann, wo regional die Aufwendungen entstanden sind, die zum Erreichen eines Bildungsstands erforderlich waren. Aus den Daten der amtlichen Statistik können aber Informationen über die individuelle und gesellschaftliche Ertragsseite anhand der aktuellen Einkommenssituation bereitgestellt werden, jedoch nicht über die Lebensarbeitszeitspanne wie bei der OECD.

Generell ist die Einkommenssituation^{M1} – erfasst anhand des durchschnittlichen Nettoeinkommens der 25- bis unter 65-Jährigen – unabhängig vom Bildungsstand in der Metropolregion schlechter als im nationalen Durchschnitt > Abb. 13-1. Die Armutsgefährdungsgrenze⁶ > Kuhl et al. 2009, Kapitel A2 wird in Brandenburg von Personen ohne Berufsabschluss unterschritten (ISCED 1 und 2). Diese Personengruppe umfasst 16,0%^{BE} bzw. 7,0%^{BB} aller Personen zwischen 25 und unter 65 Jahren > Kuhl et al. 2009, Tab. B3-5. Die Einkommenssituation ist für Personen mit Promotion (ISCED 6) am besten, die jedoch nur 2,4%^{BE} bzw. 0,7%^{BB} der Bevölkerung zwischen 25 und unter 65 Jahren ausmachen. Die Einkommensstruktur ist bei Personen mit Migrationshintergrund in Berlin ähnlich, die Einkommenshöhe jedoch geringer. In der Gruppe der Personen ohne Berufsabschluss befinden sich 36,5% aller Personen mit Migrationshintergrund.

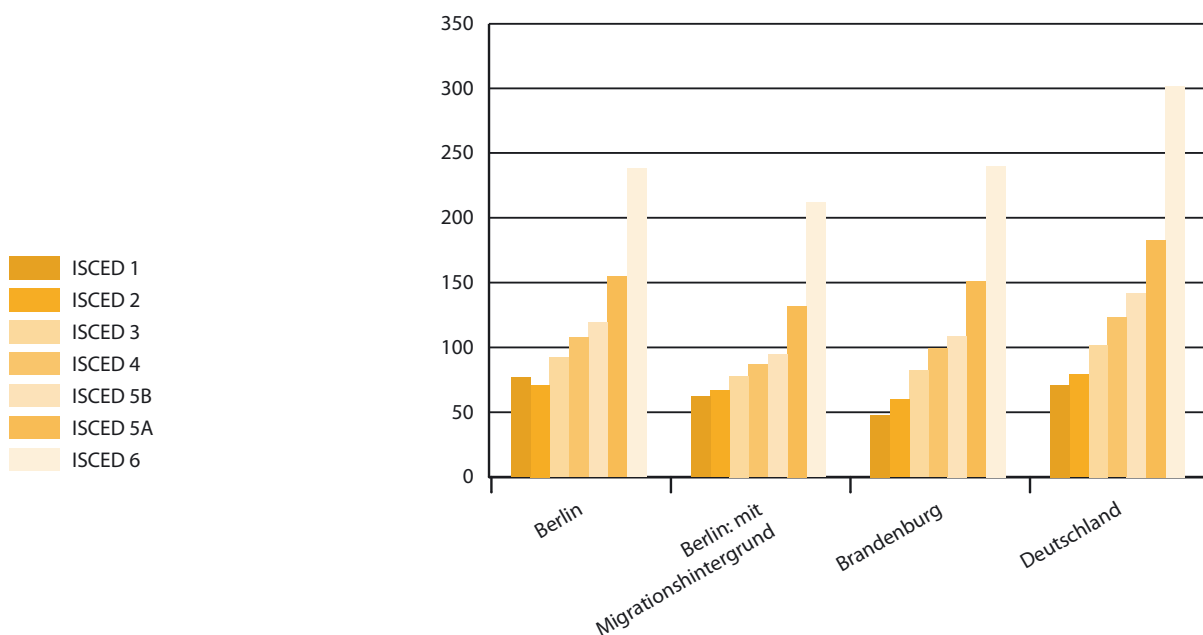
**Differenziertes Bild bei
ISCED-3/4-Qualifikationen
mit 40 Jahren**

**Individuelle und gesellschaftliche
Erträge aus
ISCED-5/6-Qualifikation**

**Teilweise erhebliche Einkommensunterschiede je
nach Bildungsstand**

6 Personen sind armutsgefährdet, wenn ihr verfügbares Nettoeinkommen unter der Armutsgefährdungsgrenze liegt, die international in Höhe von 60% des durchschnittlichen nationalen Äquivalenzeinkommens festgelegt ist.

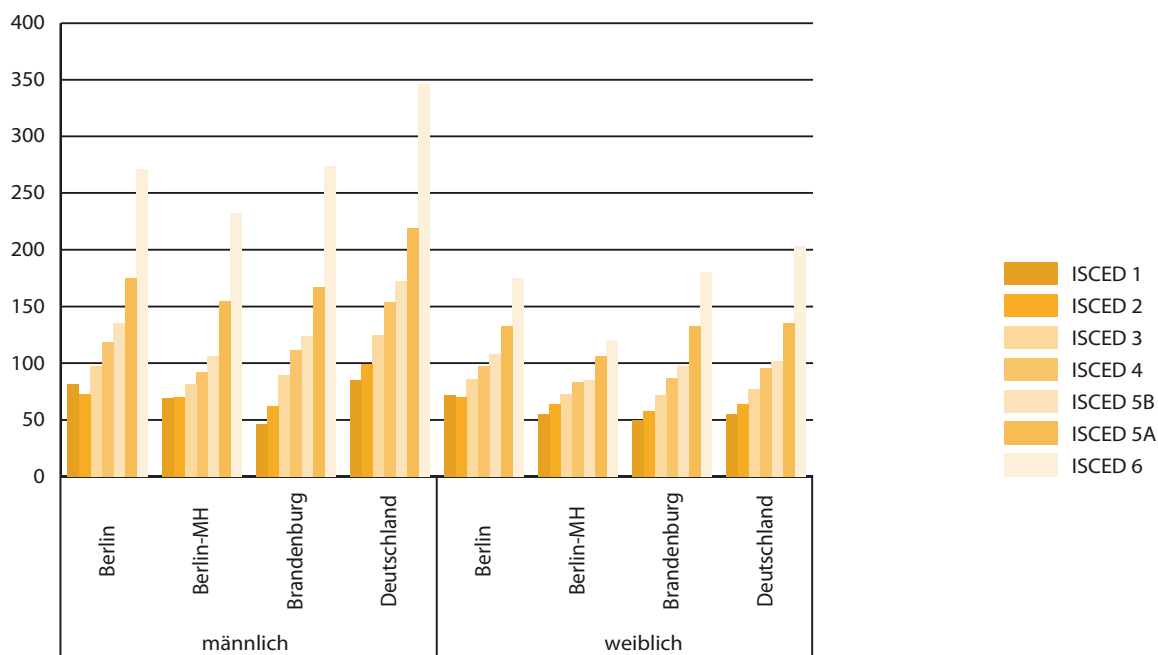
I3-2 Durchschnittliches Nettoeinkommen als Anteil des deutschen Äquivalenzeinkommens^{M1} (=100%) der 25- bis unter 65-Jährigen nach Bildungsstand in ISCED-Kategorien 2007 in % > Tab. I3-2



Geringere Durchschnittseinkommen der Frauen auf nationalem Niveau

Für Frauen zeigen sich in allen ISCED-Kategorien teilweise deutlich niedrigere Durchschnittseinkommen als für Männer > Abb. I3-3. Eine Ausnahme ergibt sich bei den Männern ohne Schul- und ohne Berufsabschluss (ISCED 1) in Brandenburg, die weniger Geld zur Verfügung haben als Frauen. Die Durchschnittseinkommen von Frauen liegen ungefähr auf nationalen Niveau.

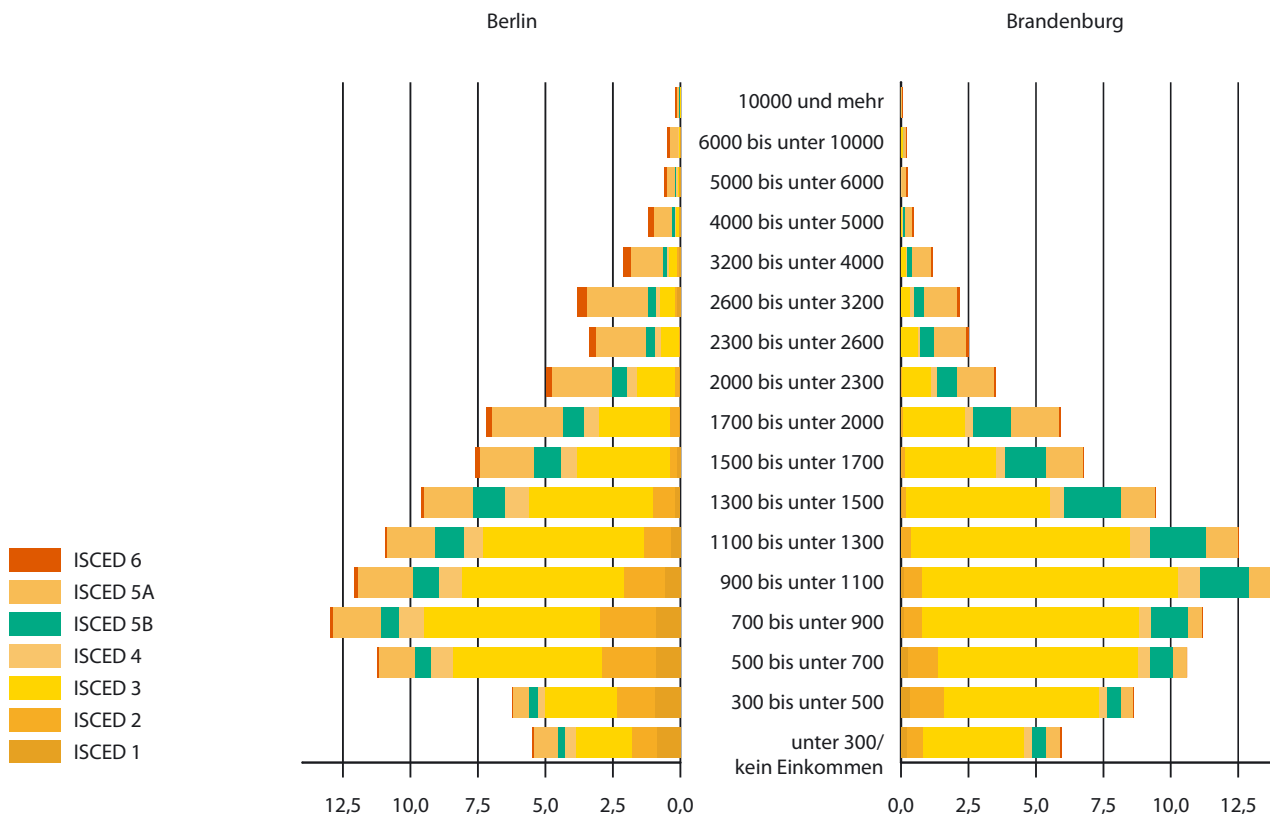
I3-3 Durchschnittliches Nettoeinkommen als Anteil vom deutschen Äquivalenzeinkommen (=100%) der 25- bis unter 65-Jährigen nach Bildungsstand, Migrationshintergrund (MH) und Geschlecht 2007 > [Tab. I3-2](#)



In der differenzierteren Betrachtung nach Einkommensklassen wird erkennbar, dass sich die ISCED-Kategorien in der Einkommensstruktur unterscheiden > [Abb. I3-4](#). Insbesondere befinden sich die Personen ohne Berufsabschluss kaum oder gar nicht in den hohen Einkommensklassen. Ebenfalls nimmt der Anteil der Personen mit Dualer Ausbildung und Schulberufsausbildung (ISCED 3 und 4) mit zunehmender Einkommensklasse kontinuierlich ab. Personen mit Hochschulabschluss sind hingegen auch mit relativ hohen Anteilen in den niedrigen Einkommenskategorien zu finden, was auf eine nicht ausbildungsadäquate Beschäftigung hinweist.

Große Spreizung der Einkommenssituation

I3-4 Anteile in den Netto-Einkommensklassen in Euro nach ISCED-Kategorien der 25- bis unter 65-Jährigen 2007 in % > Tab. I3-3



Ein rechnerisches Maß zur Bestimmung von Ungleichverteilungen ist der Gini-Koeffizient^{M2}. Der Gini-Koeffizient nähert sich umso mehr dem Wert von 100% an, je ungleicher die betrachtete Größe – z. B. das Einkommen – verteilt ist. Würden alle Personen oder Haushalte über das gleiche Einkommen verfügen, hätte der Koeffizient den Wert Null.

Der Gini-Koeffizient zur Beschreibung der Verteilung der Einkommenssituationen liegt in Deutschland je nach verwendeter Datenquelle zur Bestimmung des Durchschnittshaushaltseinkommens 2006 bei 27% (EU-SILC), 28,6% (Mikrozensus) bzw. 31,6% (SOEP 2005). Im internationalen Vergleich anhand der EU-SILC-Datenbasis hat Deutschland einen Platz im Mittelfeld gemeinsam mit Belgien, Ungarn und Frankreich (Deckl, 2008, S. 802; European Mission Report, 2007, S. 11). Die niedrigsten Werte sind in Schweden und Dänemark (rund 22%), der höchste mit über 40% in Portugal anzutreffen.

In Berlin und Brandenburg liegen die Gini-Koeffizienten für die Haushaltseinkommen von 25- bis unter 65-Jährigen berechnet aus dem Mikrozensus 2007 bei 30%^{BE} bzw. 25%^{BB}. Die Koeffizienten für das individuelle Einkommen sind mit 36,5%^{BE} bzw. 34,4%^{BB} deutlich höher.

Das Ausmaß der Ungleichverteilung variiert in Abhängigkeit vom jeweiligen Bildungsstand > Abb. I3-3. So liegt der Gini-Koeffizient für ISCED 5A/6 in Berlin bei 36,3%, in Brandenburg bei 32,2% bei insgesamt geringerem Einkommen als in Deutschland (DE = 38,6%). Die Heterogenität ist geringer als in Deutschland insgesamt, da die sehr hohen Einkommensgruppen gering besetzt sind. Für ISCED 3 ist die Einkommenssituation in der Metropolregion homogener > I2. Der Gini-Koeffizient liegt bei 30,3%^{BE} bzw. 30,1%^{BB} (DE = 37,6%).

>> Zusammenfassung und Ausblick

Erträge aus Bildung haben vielfältige Facetten. Ein wichtiger Aspekt sind die finanziellen Erträge, bei denen zwischen individuellen und gesellschaftlichen Unterschieden wird. Generell ist festzustellen, dass das Risiko der Erwerbslosigkeit mit zunehmendem Bildungsstand sinkt. Dies gilt auch für die Metropolregion, wobei sich die Situation jedoch ungünstiger darstellt als im Bundesdurchschnitt.

Das Risiko der Erwerbslosigkeit gilt insbesondere auch für die Absolventinnen und Absolventen einer Dualen Ausbildung. Die ungünstige wirtschaftliche Ausgangslage in der Metropolregion wirkt sich auch auf die Übergangschancen Jugendlicher von der Ausbildung in das Beschäftigungssystem negativ aus, wobei die Übernahmequoten zwar in den letzten Jahren gestiegen sind, jedoch immer noch deutlich hinter dem Bundesdurchschnitt zurückbleiben. Die Verdienstmöglichkeiten für Absolventen und Absolventinnen streuen erheblich zwischen einzelnen Berufsgruppen.

Nicht jeder, der einer Erwerbstätigkeit nachgeht, ist auch ausbildungsadäquat beschäftigt. Dies geht konform mit der Feststellung, dass die Einkommensspanne u. a. bei Hochschulabsolventinnen und -absolventen groß ist und von diesen teilweise auch nur niedrige Einkommen erzielt werden. Trotz gleichem Bildungsstand ist das Einkommensniveau von Frauen insbesondere bei den Hochschulabsolventen weiterhin niedriger als das von Männern.

Die OECD-Berechnungen zeigen aber auch, dass sich sowohl für den Einzelnen wie auch die Gesellschaft im hier betrachteten Sinne die Qualifizierung im höheren Alter noch lohnt.

Methodische Erläuterungen

> **M1:** Die dargestellten Werte sind aus dem Mikrozensus entnommen. Es handelt sich somit bei den Einkommensangaben um die Höhe des Nettoeinkommens. Das monatliche Nettoeinkommen setzt sich aus der Summe aller Einkommensarten zusammen, also nicht nur das Einkommen aus der beruflichen Tätigkeit. Es ergibt sich aus dem Bruttoeinkommen im Monat X abzüglich Steuern und Sozialversicherung. Bei unregelmäßigem Einkommen ist der Nettodurchschnitt für das Jahr anzugeben. Bei Selbstständigen in der Landwirtschaft und mithelfenden Familienangehörigen wird das Nettoeinkommen nicht erfragt. Das Äquivalenzeinkommen ist ein Wert, der sich aus dem Gesamteinkommen eines Haushalts und der Anzahl und dem Alter der von diesem Einkommen lebenden Personen ergibt.

> **M2:** Der Gini-Koeffizient (genannt nach Corrado Gini) ist ein statistisches Maß zur Darstellung von Ungleichverteilungen. Er wird verwendet, um z. B. die Ungleichverteilung von Einkommen darzustellen. Er liegt zwischen 0 und 1 (bzw. 0% und 100%). Je mehr sich der Gini-Koeffizient 1 nähert, desto größer ist die Ungleichheit (<http://www.umverteilung.de/rechner/>).

Datenquellen

Tab. I1-1 Beschäftigungsquoten der 25 - 64-Jährigen nach Bildungsstand und Geschlecht 2005 bis 2007 in %

Land	Geschlecht	Sekundarbereich I oder weniger	Sekundarbereich II und postsekundärer, nichttertiärer Bereich					Tertiärbereich			Alle Bildungsbereiche zusammen
		ISCED 0 - 2	ISCED 3B/3C lang	ISCED 3A	ISCED 3A/B/C	ISCED 4	ISCED 3/4	ISCED 5B	ISCED 5A und 6	Insgesamt	
Berlin											
2005	Männer	44	63	58	62	68	63	69	81	78	65
	Frauen	36	60	46	58	72	60	75	78	77	61
	Insgesamt	40	61	52	60	70	61	72	80	78	63
2006	Männer	45	65	60	64	72	65	72	82	80	67
	Frauen	34	62	48	60	69	62	76	78	77	62
	Insgesamt	39	63	55	62	71	63	74	80	79	65
2007	Männer	44	-	-	66	74	67	80	85	84	69
	Frauen	36	-	-	63	74	65	76	78	78	64
	Insgesamt	40	-	-	66	74	66	78	82	81	67
Brandenburg											
2005	Männer	51	69	c	68	76	69	76	83	79	71
	Frauen	37	61	c	61	74	61	80	81	80	66
	Insgesamt	44	65	43	65	75	65	78	82	80	68
2006	Männer	54	72	54	71	79	72	77	84	81	73
	Frauen	42	66	c	66	80	67	80	84	82	69
	Insgesamt	47	69	53	69	79	69	79	84	82	71
2007	Männer	53	-	-	74	84	75	82	87	85	76
	Frauen	41	-	-	67	85	69	81	83	82	71
	Insgesamt	46	-	-	71	85	72	81	85	83	74
Deutschland											
2005	Männer	62	76	61	76	83	76	84	88	86	77
	Frauen	45	65	52	64	74	65	77	79	78	64
	Insgesamt	52	70	57	70	78	71	81	84	83	70
2006	Männer	65	78	63	77	84	78	86	89	88	79
	Frauen	46	66	54	66	77	67	79	80	80	66
	Insgesamt	54	72	59	72	80	73	83	85	84	72
2007	Männer	65	-	-	79	85	80	88	90	89	81
	Frauen	47	-	-	68	78	69	80	81	81	67
	Insgesamt	55	-	-	73	81	74	85	86	85	74
OECD-Durchschnitt											
2005	Männer	69	84	82	-	86	83	88	89	89	82
	Frauen	46	64	66	-	76	66	79	79	79	63
	Insgesamt	56	75	74	-	81	75	83	85	84	72
2006	Männer	70	84	83	-	87	84	89	89	89	82
	Frauen	47	65	66	-	75	67	79	80	79	64
	Insgesamt	58	76	75	-	81	76	83	85	84	73

Quelle: Mikrozensus, 1) Einschließlich ISCED 3C kurz

Tab. I1-2 Beschäftigungssituation 2007 nach Ländern für ISCED 5A und 6 in %

Land - Beschäftigungssituation	Alter								
	25-29	30-34	35-39	40-44	45-49	50-54	55-59	60-64	25-64
Berlin									
erwerbstätig exkl. 1-Euro-Job	74,2	81,8	82,9	84,5	85,8	84,0	74,7	49,0	78,6
1-Euro-Job, Mini-Job	3,9	2,8	3,2	3,9	2,1	2,8	3,6	1,9	3,1
arbeitslos	7,6	6,3	6,7	6,4	7,2	7,3	6,1	3,8	6,5
Nichterwerbspersonen	14,2	9,1	7,2	5,3	4,9	5,9	15,6	45,3	11,9
Brandenburg									
erwerbstätig exkl. 1-Euro-Job	84,2	81,6	87,7	93,8	93,4	88,2	78,3	46,9	83,0
1-Euro-Job, Mini-Job	0,7	3,2	1,1	1,9	0,8	0,5	4,0	3,2	1,9
arbeitslos	2,1	5,6	7,1	1,5	3,0	6,1	7,7	3,3	4,6
Nichterwerbspersonen	13,0	9,6	4,1	2,7	2,8	5,2	10,1	46,6	10,6

Quelle: Mikrozensus

Tab. I1-3 Beschäftigungsart nach ISCED-Kategorie 2007 in %

Land - Beschäftigungsart	ISCED 3A, B	ISCED 4A, B	ISCED 5B	ISCED 5A	ISCED 6
Berlin					
adäquat	66,9	76,9	63,8	62,4	62,7
nichtadäquat	20,7	9,2	22,1	10,8	10,4
Selbständige	11,2	13,3	13,9	26,6	27,0
nicht zuzuordnen	1,1	0,7	0,2	0,3	0,0
Brandenburg					
adäquat	68,5	72,8	65,1	71,3	69,8
nichtadäquat	21,6	13,8	19,4	12,8	7,0
Selbständige	9,0	12,9	15,1	15,5	23,3
nicht zuzuordnen	0,9	0,5	0,4	0,4	0,0
Deutschland					
adäquat	65,6	75,1	64,0	72,1	62,4
nichtadäquat	24,0	12,1	15,6	10,1	9,2
Selbständige	8,9	11,6	19,7	17,2	28,1
nicht zuzuordnen	1,4	1,2	0,7	0,6	0,3

Quelle: Mikrozensus, eigene Berechnungen

Tab. I2-1 Jugendarbeitslosenquote in % (unter 25-Jährige) im Jahresdurchschnitt 2006 nach Ländern

Land	Quote
Berlin	19,7
Brandenburg	18,0
Neue Länder (inkl. Berlin)	17,2
Früheres Bundesgebiet (ohne Berlin)	10,0
Deutschland	10,8

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Tab. I2-2 Jugendarbeitslosenquote (unter 25-Jährige) in Berlin, Brandenburg sowie Ost- und Westdeutschland (Jahresdurchschnitte 1999 bis 2008)

Land	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Berlin	19,3	19,4	18,7	19,2	18,8	17,7	22,2	19,7	16,5
Brandenburg	16,2	16,7	16,4	16,9	17,3	17,4	18,8	18,0	15,4
Ostdeutschland	16,0	16,8	16,0	16,4	16,1	16,2	19,3	17,2	14,4
Westdeutschland	8,8	7,4	7,1	7,7	8,1	8,2	10,6	9,1	6,9

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Tab. I2-3 Jugendarbeitslosenquote (unter 25-Jährige) in Berlin und Brandenburg im Jahresdurchschnitt 2006 nach Kreisen

Kreise	Quote
11 Berlin	19,7
12051 Brandenburg an der Havel, St.	24,5
12052 Cottbus, Stadt	22,1
12053 Frankfurt (Oder), Stadt	20,8
12054 Potsdam, Stadt	11,2
12060 Barnim	18,6
12061 Dahme-Spreewald	13,8
12062 Elbe-Elster	21,4
12063 Havelland	16,9
12064 Märkisch-Oderland	16,0
12065 Oberhavel	19,9
12066 Oberspreewald-Lausitz	21,0
12067 Oder-Spree	17,9
12068 Ostprignitz-Ruppin	22,6
12069 Potsdam-Mittelmark	14,1
12070 Prignitz	19,3
12071 Spree-Neiße	16,7
12072 Teltow-Fläming	13,9
12073 Uckermark	25,2

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Tab. I2-4 Übernahmequoten der Betriebe in Prozent der Absolventen und Absolventinnen 2005 und 2007 in Berlin und Brandenburg nach Betriebsgröße in %

Land	1 bis 9 Beschäftigte	10 bis 49 Beschäftigte	50 bis 499 Beschäftigte	500 u.m. Beschäftigte	Insgesamt
Berlin					
2005	42,0	45,3	32,7	40,6	39,2
2007	38,6	57,3	42,1	61,0	47,5
Brandenburg					
2005	51,2	42,1	27,7	18,8	33,0
2007	41,9	47,4	46,6	34,6	43,9

Quelle: IAB Betriebspanel

Tab. I2-5 Erwerbsstatus von Ausbildungsabsolventen und -absolventinnen 2005 ein, sechs und zwölf Monate nach Ausbildungsende

Erwerbsstatus	Deutschland			Berlin			Brandenburg		
	1 Monat	6 Monate	12 Monate	1 Monat	6 Monate	12 Monate	1 Monat	6 Monate	12 Monate
Erwerbstätig (Vollzeit und Teilzeit)	57,8	62,9	64,4	46,4	53,5	56,1	40,1	48,5	51,4
geringfügig oder sonstig erwerbstätig	4,7	4,9	4,6	5,1	5,1	4,3	5,3	5,8	4,4
Leistungsbezug	28,0	16,3	9,3	36,1	21,0	13,4	44,2	25,8	14,5
unbekannt verblieben	9,5	15,9	21,7	12,9	20,4	26,2	10,4	19,8	30,4

Quelle: IAB Beschäftigten- und Leistungsempfängerhistorik, Berechnungen des IAB

Tab. 5-1a: Deutschland	Insge- samt	Nach 1 Monat				nach 12 Monaten			
		Erwerbs- tätig (VZ und TZ)	geringfügig oder sonstig erwerbstä- tig	Leistungs- bezug	unbe- kannt verblie- ben	Erwerbs- tätig (VZ und TZ)	geringfügig oder sonstig erwerbstä- tig	Leistungs- bezug	unbekannt verblieben
	Anzahl	in %				in %			
Metallverformer (spanend)	3 650	76,7	2,5	15,2	5,5	76,6	1,8	6,5	15,0
Schlosser, Werkzeugmacher	20 971	68,0	2,8	22,1	7,2	67,1	3,0	8,9	20,9
Kraftfahrzeuginstandsetzer	16 304	40,8	5,5	43,3	10,4	51,5	4,8	14,2	29,5
Elektriker	21 383	63,4	3,4	24,5	8,8	59,0	4,2	8,3	28,6
Nahrungsmittelhandwerk	6 123	49,0	5,5	32,8	12,8	56,8	4,9	12,2	26,1
Köche	8 408	34,7	7,1	42,1	16,2	46,6	5,3	14,0	34,1
Maurer und Zimmerleute	7 816	45,3	3,7	38,3	12,6	50,4	3,3	15,8	30,5
Maler und Tischler	15 626	34,1	4,6	45,6	15,6	46,3	4,7	16,7	32,3
Groß- und Einzelhandels- kaufleute	31 882	58,6	5,9	26,7	8,7	66,3	5,7	10,0	18,0
Bank-, Versicherungskauf- leute	15 002	78,1	2,6	13,4	5,8	74,2	3,6	3,8	18,4
Rechnungskaufleute u. ä.	62 978	63,6	4,9	24,8	6,7	69,6	4,8	8,3	17,3
Krankenpflegekräfte u. ä.	18 196	57,0	2,9	31,1	9,0	81,8	2,4	3,2	12,6
Körperpflege	9 474	51,8	6,2	28,5	13,5	66,0	5,9	8,7	19,5

Tab. 5-1b: Berlin	Insgesamt	Nach 1 Monat				nach 12 Monaten			
		Erwerbstätig (VZ und TZ)	geringfügig oder sonstig erwerbstätig	Leistungsbezug	unbekannt verblieben	Erwerbstätig (VZ und TZ)	geringfügig oder sonstig erwerbstätig	Leistungsbezug	unbekannt verblieben
	Anzahl	in %				in %			
Metallverformer	34	76,5	2,9	8,8	11,8	82,4	0,0	14,7	2,9
Schlosser, Werkzeugmacher	249	44,2	4,0	39,8	12,1	48,2	1,6	22,5	27,7
Kraftfahrzeuginstandsetzer	383	24,5	2,9	56,1	16,5	34,2	4,2	26,9	34,7
Elektriker	647	45,0	3,4	36,8	14,8	43,4	2,2	17,5	36,9
Nahrungsmittelhandwerk	108	42,6	8,3	36,1	13,0	50,9	3,7	12,0	33,3
Köche	347	26,2	7,8	43,5	22,5	35,7	6,9	19,9	37,5
Maurer und Zimmerleute	215	21,4	4,2	51,6	22,8	24,2	3,3	25,1	47,4
Maler und Tischler	621	16,8	4,7	54,0	24,6	29,3	5,3	25,4	39,9
Groß- und Einzelhandelskaufleute	1 069	50,0	5,2	33,5	11,3	57,9	5,6	13,4	23,1
Bank-, Versicherungskaufleute	323	59,5	3,7	26,6	10,2	69,7	3,1	4,3	22,9
Rechnungskaufleute u. ä.	2 796	55,6	4,5	31,6	8,4	65,1	4,1	10,9	20,0
Krankenpflegekräfte u. ä.	779	59,3	1,3	31,3	8,1	83,6	1,5	2,8	12,1
Körperpflege	455	48,1	5,1	31,0	15,8	60,0	4,0	9,7	26,4

Tab. 5-1c: Brandenburg	Insgesamt	Nach 1 Monat				nach 12 Monaten			
		Erwerbstätig (VZ und TZ)	geringfügig oder sonstig erwerbstätig	Leistungsbezug	unbekannt verblieben	Erwerbstätig (VZ und TZ)	geringfügig oder sonstig erwerbstätig	Leistungsbezug	unbekannt verblieben
	Anzahl	in %				in %			
Metallverformer	34	50,0	8,8	35,3	5,9	55,9	5,9	8,8	29,4
Schlosser, Werkzeugmacher	378	45,0	3,4	40,2	11,4	49,7	1,9	15,3	33,1
Kraftfahrzeuginstandsetzer	538	25,3	4,8	57,8	12,1	33,3	4,1	18,4	44,2
Elektriker	452	42,7	2,7	44,5	10,2	50,5	2,4	13,9	33,2
Nahrungsmittelhandwerk	227	40,1	4,8	43,6	11,5	43,2	6,6	14,5	35,7
Köche	591	20,0	6,8	57,9	15,4	33,3	4,7	15,4	46,5
Maurer und Zimmerleute	313	26,5	5,8	55,9	11,8	36,1	4,2	21,7	38,0
Maler und Tischler	771	16,0	3,1	60,8	20,1	28,4	4,0	22,6	45,0
Groß- und Einzelhandelskaufleute	1 045	38,9	8,5	44,2	8,4	51,3	8,4	14,6	25,7
Bank-, Versicherungskaufleute	167	59,3	5,4	28,7	6,6	70,1	0,6	4,8	24,6
Rechnungskaufleute u. ä.	1 318	47,7	5,3	40,8	6,2	60,7	4,7	13,7	20,9
Krankenpflegekräfte u. ä.	509	54,4	1,4	38,3	5,9	84,5	1,4	3,7	10,4
Körperpflege	288	47,6	6,6	30,9	14,9	66,3	2,8	6,6	24,3

Quelle: IAB Beschäftigten- und Leistungsempfängerhistorik, Berechnungen des IAB

Tab. I2-6 Erwerbsstatus von Ausbildungsabsolventen und -absolventinnen 2005 ein, sechs und zwölf Monate nach Ausbildungsende nach Geschlecht

Erwerbsstatus	Berlin						Brandenburg					
	Männer			Frauen			Männer			Frauen		
	1 Mo-nat	6 Mo-nate	12 Mo-nate	1 Mo-nat	6 Mo-nate	12 Mo-nate	1 Mo-nat	6 Mo-nate	12 Mo-nate	1 Mo-nat	6 Mo-nate	12 Mo-nate
Erwerbstätig (Vollzeit und Teilzeit)	39,3	43,7	45,6	53,5	63,3	66,6	36,6	42,5	44,1	45,6	57,7	61,6
geringfügig oder sonstig erwerbstätig	4,3	4,8	4,1	4,9	5,4	4,5	4,6	5,5	3,9	6,3	6,3	5,0
Leistungsbezug	40,3	24,0	17,0	32,0	18,0	9,9	47,1	27,8	16,3	39,7	22,8	11,7
unbekannt verblieben	16,1	27,5	33,4	9,7	13,3	19,0	11,7	24,2	35,7	8,4	13,2	21,7

Quelle: IAB Beschäftigten- und Leistungsempfängerhistorik, Berechnungen des IAB

Tab. I2-7 Erwerbsstatus von Ausbildungsabsolventen und -absolventinnen 2005 ein, sechs und zwölf Monate nach Ausbildungsende nach Staatsangehörigkeit

Erwerbsstatus	Deutschland				Berlin			
	Deutsche		Ausländer		Deutsche		Ausländer	
	1 Monat	12 Monate	1 Monat	12 Monate	1 Monat	12 Monate	1 Monat	12 Monate
Erwerbstätig (Vollzeit und Teilzeit)	58,1	64,5	52,3	63,3	47,0	56,7	31,8	43,3
geringfügig oder sonstig erwerbstätig	4,6	4,5	6,3	5,8	4,5	4,2	5,0	6,5
Leistungsbezug	28,0	9,2	27,3	12,0	35,8	13,0	44,7	22,2
unbekannt verblieben	9,3	21,8	14,1	18,8	12,7	26,1	18,6	28,0

Quelle: IAB Beschäftigten- und Leistungsempfängerhistorik, Berechnungen des IAB

Tab. I2-8a Berufliche Passung bei Ausbildungsabsolventen und -absolventinnen des Jahres 2005 ein Jahr nach Beendigung der Ausbildung nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit – Land Berlin

Berlin		inadäquat	adäquat
Ausländer	Insgesamt	36,9	63,1
	Männer	54,7	45,3
	Frauen	24,9	75,1
Deutsche	Insgesamt	36,8	63,2
	Männer	46,2	53,8
	Frauen	30,3	69,7
Insgesamt	Insgesamt	36,8	63,2
	Männer	46,5	53,5
	Frauen	30,1	69,9

Quelle: IAB Beschäftigten- und Leistungsempfängerhistorik, Berechnungen des IAB

Tab. I2-8b Berufliche Passung bei Ausbildungsabsolventen und –absolventinnen des Jahres 2005 ein Jahr nach Be-
endigung der Ausbildung nach Geschlecht – Land Brandenburg in %

Brandenburg	inadäquat	adäquat
Frauen	36,4	63,6
Männer	52,4	47,7
Insgesamt (Deutsche und Ausländer)	44,8	55,2

Quelle: IAB Beschäftigten- und Leistungsempfängerhistorik, Berechnungen des IAB

Tab. I2-9a Berufliche Passung bei Ausbildungsabsolventen und –absolventinnen des Jahres 2005 ein Jahr nach Be-
endigung der Ausbildung nach ausgewählten Berufsgruppen – Land Berlin

Berufsgruppe	inadäquat	adäquat
Krankenpflegekräfte u. ä.	6,8	93,2
Körperpflege	12,0	88,0
Groß- und Einzelhandelskaufleute	21,1	78,9
Köche	26,4	73,7
Bank-, Versicherungskaufleute	26,8	73,2
Rechnungskaufleute u. ä.	29,0	71,0
Nahrungsmittelhandwerk	30,5	69,5
Elektriker	37,3	62,7
Schlosser, Werkzeugmacher	49,2	50,8
Kraftfahrzeuginstandsetzer	50,3	49,7
Maler und Tischler	56,7	43,3
Maurer und Zimmerleute	57,6	42,4
Fehlende Werte=3562		

Quelle: IAB Beschäftigten- und Leistungsempfängerhistorik, Berechnungen des IAB

Tab. I2-9b Berufliche Passung bei Ausbildungsabsolventen und –absolventinnen des Jahres 2005 ein Jahr nach Be-
endigung der Ausbildung nach ausgewählten Berufsgruppen – Land Brandenburg

Berufsgruppen	adäquat	inadäquat
Körperpflege	91,5	8,5
Krankenpflegekräfte u. ä.	87,0	13,0
Bank-, Versicherungskaufleute	76,3	23,7
Nahrungsmittelhandwerk	71,7	28,3
Köche	70,7	29,3
Rechnungskaufleute u. ä.	69,3	30,7
Groß- und Einzelhandelskaufleute	68,8	31,3
Elektriker	61,1	38,1
Schlosser, Werkzeugmacher	61,0	39,0
Kraftfahrzeuginstandsetzer	57,2	42,8
Maurer und Zimmerleute	50,8	49,2
Maler und Tischler	46,8	53,2
Fehlende Werte=3160		

Quelle: IAB Beschäftigten- und Leistungsempfängerhistorik, Berechnungen des IAB

Tab. I2-10 Brutto-Monatseinkommen (Median) in Euro von Ausbildungsabsolventen und -absolventinnen (2005) ein Jahr nach Ende der Ausbildung nach Geschlecht für Berlin und Brandenburg und nach Staatsangehörigkeit für Berlin, nur Vollzeitbeschäftigte

Land	Staatsangehörigkeit	Geschlecht	Brutto-Monatseinkommen (Median)
Brandenburg	Insgesamt (Deutsche und Ausländer)	Männer	1 506
		Frauen	1 338
Berlin	Insgesamt (Deutsche und Ausländer)	Männer	1 735
		Frauen	1 558
	deutsche	Männer	1 735
		Frauen	1 572
	ausländische	Männer	1 673
		Frauen	1 311

Quelle: IAB Beschäftigten- und Leistungsempfängerhistorik, Berechnungen des IAB

Tab. I2-11a Brutto-Monatseinkommen (Median) in Euro von Berliner Ausbildungsabsolventen ein Jahr nach Ausbildungsende nach Berufsgruppen, nur Vollzeiterwerbstätige

Berlin	Brutto-Monatseinkommen (Median)	Brandenburg	Brutto-Monatseinkommen (Median)
Körperpflege	688	Körperpflege	682
Maler und Tischler	1 250	Köche	1 110
Nahrungsmittelhandwerk	1 304	Nahrungsmittelhandwerk	1 135
Köche	1 410	Groß- und Einzelhandelskaufleute	1 240
Groß- und Einzelhandelskaufleute	1 473	Kraftfahrzeuginstandsetzer	1 276
Kraftfahrzeuginstandsetzer	1 577	Maler und Tischler	1 300
Schlosser, Werkzeugmacher	1 713	Elektriker	1 505
Maurer und Zimmerleute	1 732	Schlosser, Werkzeugmacher	1 534
Elektriker	1 826	Rechnungskaufleute u.ä.	1 657
Rechnungskaufleute u. ä.	1 846	Krankenpflegekräfte u.ä.	1 677
Krankenpflegekräfte u. ä.	1 948	Maurer und Zimmerleute	1 706
Bank- u. Versicherungskaufleute	2 415	Bank- u. Versicherungskaufleute	2 067

Quelle: IAB Beschäftigten- und Leistungsempfängerhistorik, Berechnungen des IAB

Tab. I2-11b Brutto-Monatseinkommen (Median) in Euro von Brandenburger Ausbildungsabsolventen ein Jahr nach Ausbildungsende nach Berufsgruppen, nur Vollzeitbeschäftigte

Berufsgruppen	Brutto-Monatseinkommen (Median)
Körperpflege	682
Köche	1 110
Nahrungsmittelhandwerk	1 135
Groß- und Einzelhandelskaufleute	1 240
Kraftfahrzeuginstandsetzer	1 276
Maler und Tischler	1 300
Elektriker	1 505
Schlosser, Werkzeugmacher	1 534
Rechnungskaufleute u. ä.	1 657
Krankenpflegekräfte u. ä.	1 677
Maurer und Zimmerleute	1 706
Bank- u. Versicherungskaufleute	2 067

Quelle: IAB Beschäftigten- und Leistungsempfängerhistorik, Berechnungen des IAB

Tab. I3-1a Individuelle finanzielle Erträge (private internal rates of return) 2004 in Deutschland

ISCED	Geschlecht	IRR	Individueller Aufwand (Direct cost)	Entgangene Einkünfte (Foregone earnings)	Bruttoeinkünfte (Gross earnings benefits)	Arbeitslosigkeitseffekt (Unemployment effect)	Einkommenssteuereffekt (Income tax effect)	Sozialleistungseffekt (Social contribution effect)	Composite Impact
3/4	männlich	7,0	-4,2	-27,4	26,4	23,6	-7,0	-6,0	-5,4
	weiblich	8,1	-4,3	-28,0	36,7	11,1	-9,6	-8,1	2,3
5/6	männlich	8,0	-2,2	-25,6	40,5	8,1	-17,0	-5,2	1,3
	weiblich	4,8	-2,2	-26,4	42,1	6,1	-14,6	-6,8	1,9

Quelle: Auszug aus OECD-EAG 2008, Tab. A10.1, Private internal rates of return (IRR) for an individual obtaining an upper secondary or post-secondary non-tertiary education; A10.2: Private internal rates of return (IRR) for an individual obtaining a tertiary education)

Tab. I3-1b Individuelle finanzielle Erträge bei Weiterqualifikation mit 40 Jahren (private internal rates of return) 2004 in Deutschland

ISCED	... wenn die entgangenen Einnahmen nicht kompensiert werden und in der Höhe des durchschnittlichen Einkommens der vorhergehenden ISCED-Kategorie*		... wenn die entgangenen Einnahmen zu 50% kompensiert werden und in der Höhe des durchschnittlichen Einkommens der vorhergehenden ISCED-Kategorie*		... wenn die entgangenen Einnahmen kompensiert werden in der Höhe von Arbeitslosenunterstützung	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich
3/4	5,1	-0,7	11,1	5,0	12,6	8,5
5/6	6,5	8,2	13,6	14,9	13,1	16,4

Quelle: Auszug aus OECD-EAG 2008, Table A10.3./4. Private internal rates of return for an individual ... at age 40; *für die Qualifikation auf ISCED 3/4 wird von einem entgangenen Einkommen auf dem Niveau von ISCED 1/2 ausgegangen, bei ISCED 5/6 von 3/4

Tab. I3-1c Gesellschaftliche finanzielle Effekte bei Weiterqualifikation mit 40 Jahren (private internal rates of return) 2004 in Deutschland in %

Qualifikationszeitpunkt	ISCED 3 und 4		ISCED 5 und 6	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich
Direkt nach der allgemeinbildenden Schule	5,6	5,6	9,4	5,3
Im Alter von 40 Jahren	3,9	-2,4	8,0	8,7

Quelle: Auszug aus OECD-EAG 2008, Table A10.5./6. Public internal rates of return for an individual obtaining higher education as part of initial education and at the age of 40

Tab. I3-2 Durchschnittliches Nettoeinkommen als Anteil des deutschen Äquivalenzeinkommens der 25- bis unter 65-Jährigen nach ISCED 2007 (100 = Äquivalenzeinkommen Deutschland)

Land - Geschlecht	ISCED 1	ISCED 2	ISCED 3	ISCED 4	ISCED 5B	ISCED 5A	ISCED 6
Berlin	77	71	92	108	119	155	238
männlich	82	73	98	119	135	175	271
weiblich	72	70	86	98	108	133	175
darunter mit Migrationshintergrund	62	67	78	87	95	132	212
männlich	69	70	82	92	106	155	232
weiblich	55	64	73	83	85	106	120
Brandenburg	48	60	82	99	109	151	240
männlich	46	62	90	112	124	167	274
weiblich	50	58	72	87	98	133	180
Deutschland	71	79	102	123	142	183	302
männlich	85	99	125	154	172	219	346
weiblich	55	64	77	96	102	135	203

Quelle: Mikrozensus

Tab. I3-3 Anteile in den Einkommensklassen nach ISCED-Kategorien der 25- bis unter 65-Jährigen 2007 in %

Land - Einkommen	ISCED 1	ISCED 2	ISCED 3	ISCED 4	ISCED 5B	ISCED 5A	ISCED 6	insgesamt
Berlin	5,45	10,55	42,61	7,00	8,36	23,64	2,40	100,0
Kein Einkommen	0,53	0,61	1,53	0,28	0,14	0,56	0,04	3,69
unter 300 Euro	0,33	0,31	0,58	0,13	0,10	0,35	0,00	1,80
300 bis unter 500 Euro	0,94	1,41	2,67	0,29	0,30	0,60	0,02	5,49
500 bis unter 700 Euro	0,93	1,97	5,54	0,83	0,59	1,31	0,06	6,22
700 bis unter 900 Euro	0,93	2,06	6,50	0,94	0,66	1,76	0,11	11,24
900 bis unter 1 100 Euro	0,59	1,52	5,99	0,84	0,96	2,07	0,11	12,95
1 100 bis unter 1 300 Euro	0,38	0,98	5,96	0,68	1,11	1,75	0,06	12,08
1 300 bis unter 1 500 Euro	0,22	0,82	4,59	0,86	1,20	1,84	0,08	10,91
1 500 bis unter 1 700 Euro	0,12	0,29	3,44	0,58	1,01	1,97	0,18	9,60
1 700 bis unter 2 000 Euro	0,07	0,33	2,63	0,56	0,78	2,62	0,21	7,59
2 000 bis unter 2 300 Euro	0,07	0,13	1,39	0,41	0,55	2,21	0,21	7,21
2 300 bis unter 2 600 Euro	0,03	0,01	0,70	0,21	0,34	1,84	0,25	4,97
2 600 bis unter 3 200 Euro	0,14	0,06	0,56	0,15	0,31	2,27	0,35	3,38
3 200 bis unter 4 000 Euro	0,08	0,05	0,28	0,11	0,13	1,19	0,27	3,84
4 000 bis unter 5 000 Euro	0,04	0,00	0,14	0,04	0,12	0,63	0,21	2,10
5 000 bis unter 6 000 Euro	0,05	0,00	0,06	0,06	0,04	0,28	0,11	1,18
6 000 bis unter 10 000 Euro	0,02	0,01	0,03	0,02	0,02	0,28	0,11	0,59
10 000 und mehr	0,00	0,00	0,01	0,01	0,02	0,11	0,04	0,47
Brandenburg	1,12	5,21	55,95	4,71	14,12	13,61	0,63	100,0
Kein Einkommen	0,08	0,16	1,78	0,13	0,26	0,33	0,01	2,77
unter 300	0,14	0,44	1,94	0,19	0,25	0,20	0,02	3,17
300 bis unter 500 Euro	0,34	1,26	5,75	0,31	0,51	0,45	0,01	5,94
500 bis unter 700 Euro	0,27	1,13	7,41	0,42	0,87	0,51	0,00	8,63
700 bis unter 900 Euro	0,10	0,70	8,05	0,45	1,34	0,54	0,01	10,62
900 bis unter 1 100 Euro	0,11	0,69	9,48	0,82	1,83	1,04	0,00	11,19
1 100 bis unter 1 300 Euro	0,03	0,35	8,13	0,74	2,04	1,22	0,01	13,97
1 300 bis unter 1 500 Euro	0,04	0,16	5,34	0,51	2,10	1,28	0,02	12,53
1 500 bis unter 1 700 Euro	0,00	0,14	3,37	0,35	1,53	1,36	0,02	9,45
1 700 bis unter 2 000 Euro	0,00	0,09	2,31	0,27	1,43	1,76	0,07	6,77
2 000 bis unter 2 300 Euro	0,00	0,04	1,09	0,20	0,77	1,34	0,06	5,93
2 300 bis unter 2 600 Euro	0,00	0,01	0,61	0,09	0,55	1,15	0,10	3,50
2 600 bis unter 3 200 Euro	0,01	0,01	0,35	0,12	0,37	1,22	0,11	2,50
3 200 bis unter 4 000 Euro	0,00	0,01	0,18	0,06	0,16	0,72	0,06	2,18
4 000 bis unter 5 000 Euro	0,00	0,01	0,05	0,01	0,09	0,26	0,04	1,18
5 000 bis unter 6 000 Euro	0,00	0,01	0,01	0,01	0,03	0,14	0,04	0,47
6 000 bis unter 10 000 Euro	0,00	0,00	0,08	0,03	0,00	0,07	0,02	0,24
10 000 und mehr	0,00	0,00	0,01	0,00	0,00	0,03	0,01	0,20

Quelle: Mikrozensus

Zeichenerklärung in den Tabellen

Abweichungen in den Summen erklären sich durch Runden der Zahlen.

- = nichts vorhanden
- 0 = Zahlenwert größer als null, aber kleiner als die Hälfte der verwendeten Einheit
- / = keine Angaben, da Zahlenwert nicht sicher genug
- (n) = Aussagewert eingeschränkt, da die Stichprobe sehr klein ist
- = keine Daten verfügbar
- X = Kategorie nicht zutreffend
- x() = die Daten sind in einer anderen Kategorie oder Spalte der Tabelle enthalten

Glossar

Arbeitslose

Als arbeitslos in einer Region gelten Personen, die in dieser Region wohnen, vorübergehend in keinem Beschäftigungsverhältnis stehen und sich bei der Arbeitsagentur gemeldet haben, um in ein Arbeitsverhältnis als Arbeitnehmer oder Heimarbeiter vermittelt zu werden. Als arbeitslos gilt nicht, wer arbeitsunfähig erkrankt oder als Arbeitnehmer/in, Heimarbeiter/in, mithelfende/r Familienangehörige/r oder Selbständige/r tätig ist, wenn die Grenze der geringfügigen Beschäftigung überschritten wird. Nach dem ILO-Konzept zählen zu den Arbeitslosen alle Personen von 15 bis 74 Jahren, a) die während der Berichtswoche ohne Arbeit waren (weniger als 1 Stunde pro Woche); b) die gegenwärtig für eine Beschäftigung verfügbar waren, d. h. Personen, die innerhalb der zwei auf die Berichtswoche folgenden Wochen für eine abhängige Beschäftigung oder eine selbständige Tätigkeit verfügbar waren; c) die aktiv auf Arbeitssuche waren, d. h. Personen, die innerhalb der letzten vier Wochen (einschließlich der Berichtswoche) spezifische Schritte unternommen haben, um eine abhängige Beschäftigung oder eine selbständige Tätigkeit zu finden oder die einen Arbeitsplatz gefunden haben, die Beschäftigung aber erst später, d. h. innerhalb eines Zeitraums von höchstens drei Monaten aufnehmen.

Arbeitslosenquote

> **Amtliche Statistik:** Arbeitslosenquote aller abhängig zivilen Erwerbspersonen ist der prozentuale Anteil der Arbeitslosen an den abhängig zivilen Erwerbstätigen zuzüglich der Arbeitslosen. Die abhängig zivilen Erwerbstätigen setzen sich aus den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, den geringfügig Beschäftigten und den Beamten zusammen.

> **Bundesagentur für Arbeit:** Die Arbeitslosenquote der Bundesagentur für Arbeit bezieht sich auf die Zahl der registrierten Arbeitslosen nach dem Sozialgesetzbuch (SGB). Das SGB fordert eine Meldung bei einer Agentur für Arbeit oder einem kommunalen Träger sowie die Suche nach einer Beschäftigung mit mindestens 15 Wochenstunden, um als arbeitslos erfasst zu werden. Andererseits kann nach dem SGB trotz registrierter Arbeitslosigkeit eine Erwerbstätigkeit mit einem Umfang von unter 15 Stunden als Hinzuverdienstmöglichkeit ausgeübt werden.

Auszubildende

...sind Personen, die aufgrund eines Ausbildungsvertrages nach dem Berufsbildungsgesetz oder der Handwerksordnung eine betriebliche Berufsausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf oder in einem Behinderten-Ausbildungsberuf erhalten.

Bildungsgang

Ein Bildungsgang ist ein Bildungsangebot innerhalb von Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen, welches zu anerkannten Abschlüssen führt.

Bildungsstand

Der Bildungsstand wird ausgedrückt durch den höchsten abgeschlossenen Bildungsbereich, wobei die Bildungsbereiche gemäß der Internationalen Standard-Klassifikation des Bildungswesens (ISCED) definiert sind.

Erwerbslose

Erwerbslose sind Erwerbspersonen, die nicht unmittelbar am Erwerbsleben teilnehmen bzw. weniger als 1 Stunde in der Woche arbeiten, aber eine Erwerbstätigkeit suchen. Für die Zuordnung zu diesem Personenkreis ist es nicht von Bedeutung, ob eine Arbeitslosenmeldung bei der Arbeitsagentur vorliegt. Insofern ist der Begriff der Erwerbslosen umfassender als der Begriff der Arbeitslosen. Andererseits zählen Arbeitslose, die vorübergehend geringfügige Tätigkeiten ausüben, nach dem bei der

Volkszählung geltenden Erwerbskonzept des Internationalen Arbeitsamtes (ILO) nicht zu den Erwerbslosen, sondern zu den Erwerbstätigen.

Erwerbsperson, amtliche Statistik

Erwerbspersonen sind Personen, die mindestens im Alter von 15 Jahren sind und die eine auf den Erwerb ausgerichtete Tätigkeit ausüben oder suchen – also Erwerbstätige und Erwerbslose. Nach dem Inländerkonzept müssen die Personen des Weiteren ihren Wohnsitz im betrachteten Bundesland haben. Der Ertrag der Tätigkeit und sein Beitrag zum Lebensunterhalt sowie die vertragsmäßige oder tatsächliche Arbeitszeit sind für die Zuordnung zu dem Kreis der Erwerbspersonen nicht von Bedeutung.

Erwerbstätige, ILO-Konzept

Als Erwerbstätige werden alle Personen angesehen, die einer Erwerbstätigkeit oder auch mehreren Erwerbstätigkeiten nachgehen, unabhängig von der Dauer ihrer tatsächlich geleisteten Arbeitszeit. Zu den Erwerbstätigen gehören auch Soldaten (einschließlich der Wehr- und Zivildienstleistenden). Im Fall mehrerer (gleichzeitiger) Tätigkeiten wird der Erwerbstätige nur einmal gezählt. Sowohl für die Zuordnung nach der Stellung im Beruf nach Arbeitnehmer oder Selbständiger/mithelfender Familienangehöriger als auch nach Wirtschaftsbereichen wird die zeitlich überwiegende Tätigkeit zugrunde gelegt.

Internationale Standard-Klassifikation des Bildungswesens (ISCED)

Die Internationale Standard-Klassifikation des Bildungswesens (ISCED-97) dient in dieser Veröffentlichung als Grundlage zur Festlegung der Bildungsbereiche und Bildungsgänge. Folgende Einteilungen werden in der Klassifikation getroffen: Elementarbereich (ISCED 0), Primarbereich (ISCED 1), Sekundarbereich I (ISCED 2), Sekundarbereich II (ISCED 3), Postsekundärer nichttertiärer Bereich (ISCED 4), Tertiärbereich A (ISCED 5A), Tertiärbereich B (ISCED 5B) und Weiterführende Forschungsprogramme (ISCED 6).

Mikrozensus

Der Mikrozensus ist eine amtliche Haushaltsbefragung, die 1% aller Haushalte umfasst und Auskunft über die wirtschaftliche und soziale Lage der Bevölkerung gibt. Die zu befragenden Haushalte werden auf der Basis der Wohnanschriften durch ein mathematisches Zufallsverfahren ausgewählt und bleiben in vier aufeinanderfolgenden Jahren in der Befragung. In den Tabellen werden Werte unter 5 000 (weniger als 50 Fälle in der Stichprobe) nicht nachgewiesen, da sie mit einem einfachen relativen Stichprobenfehler von mehr als 15 % behaftet sind. Ab 2005 werden die Befragungstermine für die Haushalte zufällig über das Jahr verteilt. Die Ergebnisse sind daher Jahresdurchschnittswerte und nicht mit den früheren Stichtagsergebnissen vergleichbar.

Literatur

- Achatz, J. (2005). Geschlechtersegregation im Arbeitsmarkt. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Achatz, J., Gartner, H., & Glück, T. (2005). Bonus oder Bias? Mechanismen geschlechtsspezifischer Entlohnung. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 57, 466-493.
- Allmendinger, J. (1989). Educational systems and labour market outcomes. European Sociological Review, 5, 231-250.
- Allmendinger, J., Ebner, C., & Nikolai, R. (2007). Soziale Beziehungen und Bildungserwerb. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2008). Bildung in Deutschland. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag GmbH & Co. KG.
- Baethge, M., Solga, H., & Wieck, M. (2007). Berufsbildung im Umbruch. Signale eines überfälligen Aufbruchs. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung.

- Bieber, G., Ernst, U., Hillerich, I., Kowalski, D., Lehmann, U. & Lambrich, H.J. (2007). Abiturprüfungen im Schuljahr 2006/ 2007. Ergebnisse. Ludwigsfelde: LISUM.
- Bogai, D., Seibert, H., & Wiethölter, D. (2008). Duale Ausbildung in Deutschland: Die Suche nach Lehrstellen macht junge Menschen mobil. Nürnberg: IAB.
- Brinzky- Fay, C. (2007). Lost in Transition? Labour Market Entry Sequences of School Leavers in Europe. *European Sociological Review*, 23, 409-422.
- Büchel, F., & Neubäumer, R. (2001). Ausbildungsinadäquate Beschäftigung als Folge branchenspezifischer Ausbildungsstrategien. *Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung* (pp. 269-285). Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Burkert, C., & Seibert, H. (2007). Labour market outcomes after vocational training in Germany. Equal opportunities for migrants and natives? Nürnberg: IAB.
- ISCED (1997). International Standard Classification of Education (ISCED). Paris: UNESCO. Verfügbar unter: http://www.unesco.org/education/information/nfsunesco/doc/isced_1997.htm [22.01.2009].
- Kalter, F. (2006). Auf der Suche nach einer Erklärung für die spezifischen Arbeitsmarktnachteile von Jugendlichen türkischer Herkunft. *Zeitschrift für Soziologie*, 35, 144-160.
- Konietzka, D., & Seibert, H. (2001). Die Erosion eines Übergangsregimes? Arbeitslosigkeit nach der Berufsausbildung und ihre Folgen für den Berufseinstieg – ein Vergleich der Berufseinstiegskohorten 1976-1995. Opladen: Leske + Budrich.
- Konsortium Bildungsberichterstattung (2006). Bildung in Deutschland. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag GmbH & Co. KG.
- Krüger, H. (2001). Ungleichheit und Lebenslauf. Wege aus den Sackgassen empirischer Traditionen. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 53, 512-537.
- Kuhl, P., Pant, H. A., Rehkämper, K., Rockmann, U. & Wendt, W. (2009). Bildung in Berlin und Brandenburg 2008 - Ein indikatorengestützter Bericht zur Bildung im Lebenslauf. Berlin, Brandenburg.
- OECD (2007). Education at a Glance 2007: OECD Indicators. Paris: OECD.
- OECD (2008). Education at a Glance 2008: OECD Indicators. Paris: OECD.
- OECD (2008). Off to a good start? Youth Labour Market Transitions in OECD Countries. Paris: OECD.
- Schwengler, B. (2007). Regionale Einkommensunterschiede: Transfers gleichen Fälle aus. Nürnberg: IAB- Forum.
- Seibert, H. (2007). Frühe Flexibilisierung? Regionale Mobilität nach der Lehrausbildung in Deutschland zwischen 1977 und 2004. Nürnberg: IAB Discussion Paper.
- Seibert, H. (2008). Strukturelle Mobilitätswänge in peripheren Regionen. Räumliche Mobilität als Notwendigkeit zur Vermeidung von Arbeitslosigkeit am Beispiel der Region Berlin-Brandenburg: Materialien der Interdisziplinären Arbeitsgruppe Zukunftsorientierte Nutzung Ländlicher Räume.
- Seibert, H. & Solga, H. (2005). Gleiche Chancen dank einer abgeschlossenen Ausbildung? Zum Signalwert von Ausbildungsabschlüssen bei ausländischen und deutschen jungen Erwachsenen. *Zeitschrift für Soziologie*, 34, 364- 382.
- Solga, H. (2005). Ohne Abschluss in die Bildungsgesellschaft. Die Erwerbschancen gering qualifizierter Personen aus ökonomischer und soziologischer Perspektive. Opladen: Verlag Barbara Budrich.
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2008). Internationale Bildungsindikatoren im Ländervergleich – Ausgabe 2008. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Statistisches Bundesamt (2007). Dritte Europäische Erhebung über die berufliche Weiterbildung in Unternehmen (CVTS3). Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Statistisches Bundesamt (2007). Hochschulstandort Deutschland 2007. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Trappe, H., & Rosenfeld, R. (2001). Geschlechtsspezifische Segregation in der DDR und der BRD. Im Verlauf der Zeit und im Lebensverlauf. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 53, 152-181.

ISBN: 978-00-001994-4